

Themenschwerpunkt: Stadthistoriker – ein neues Berufsbild?

LEITARTIKEL	S. 2
<i>Gerhard Pomykaj, Jürgen Reulecke, Martina Wittkopp-Beine</i> Städtische Geschichtsarbeit auf neuen Wegen?	
TERMINE, HINWEISE, PERSONALIA	S. 10
BERICHTE	
Stadthistoriker in öffentlicher Funktion – über Entwick- lung und Aufgaben eines Dienstleistungsberufs	S. 12
- Städtische Geschichtsarbeit auf neuen Wegen? "Stadthisto- riker vor Ort" als Modell (Tagungsbericht)	S. 18
- Überlegungen zum "Stadthistoriker vor Ort" aus archi- vischer Sicht	S. 20
- Thesen zur Bedeutung der städtischen Geschichtsarbeit	S. 22
Dorfforschung als Arbeits- und Ausbildungsbereich der Empirischen Kulturwissenschaft in Tübingen	S. 24
- Von der Stadtplanung zur Regionalplanung (Tagungsbericht)	S. 29
- Stadt- und kommunalgeschichtliche Lehrveranstaltungen im Wintersemester 1989/90	S. 32
- Geschichte der Stadt Salzgitter (Projektbericht)	S. 37
- "Stadtgeschichtliche Forschung – Aspekte, Tendenzen, Perspektiven" (Tagungsbericht)	S. 39
REZENSION	S. 44
Reulecke, Jürgen, Geschichte der Urbanisierung in Deutsch- land, Frankfurt am Main 1985; Krabbe, Wolfgang R., Die deutsche Stadt im 19. und 20. Jahr- hundert, Göttingen 1989. Referentin: <i>Merith Niehuss</i>	
BIBLIOGRAPHIE	S. 49

Städtische Geschichtsarbeit auf neuen Wegen?

So neu sind die Wege nicht, von denen hier die Rede sein soll; neu ist lediglich ihre Kombination zu einem personellen Ansatz. Der Versuch, ein neues Berufsbild für Nachwuchshistoriker (gemeint sind immer Historiker und Historikerinnen) zu entwerfen, wie er vor kurzem anlässlich einer Tagung des Landschaftsverbandes Rheinland gewagt wurde (vgl. in diesem Heft, S. 18 ff.), entstand nicht am "grünen Tisch" und nicht als Entwurf zu einer umfassenden Strategie; sondern aus konkretem Anlaß: Wie in den letzten Jahren recht häufig hatten zwei mittelgroße Städte unabhängig voneinander - Gummersbach und Plettenberg - nach Bearbeitern für eine neue und gut lesbare Stadtgeschichte gesucht, sich an einen Lehrstuhlinhaber für Neuere Geschichte, hier der Universität-Gesamthochschule Siegen, gewandt und um Rat und Unterstützung gebeten. Viele andere Städte haben das Problem durch die Einstellung von ABM-Kräften zu lösen versucht.

Die Erfahrungen "vor Ort", die Aufgeschlossenheit der Verwaltungsspitzen, die offensichtlichen Möglichkeiten, hier als Historiker in recht intensiver Weise als "anregender Kommunikationspartner in Sachen Geschichte" wirken zu können, und die konkreten Erfolge der beiden für die Aufgabe gewonnenen Bearbeiter führten schließlich zu der Frage, ob sich hier nicht ein neues Berufsbild für Historiker abzeichne. Daß eine Grenzabklärung mit dem Stand der Stadtarchivare nötig und angebracht war, stand zunächst nicht zur Debatte, weil beide Städte zwar über ein Archiv, nicht aber über einen ausgebildeten Archivar verfügten. Der folgende Text, verfaßt nach vielen klärenden Gesprächen und nach einer längeren Zeit der Sammlung von Erfahrungen durch die beiden Bearbeiter, ist deshalb als Diskussionsgrundlage für weitere Überlegungen und zur kritischen Prüfung insbesondere in Richtung auf das Problem gedacht, wie in mittelgroßen und kleineren Städten Geschichte offensiv als Teil der kommunalen "Kulturarbeit" vermittelt werden kann - dies vor allem dort, wo (noch) kein einschlägig ausgebildeter und engagierter Archivar die entsprechende Rolle spielt.

Grundsätzlich scheint es uns so zu sein, daß zur Zeit eine beträchtlich gewachsene Chance besteht, die von den Geschichtswissenschaftlern meist allenfalls nebenbei wahrgenommene Kommunikationsfunktion von Geschichte in konkretes Handeln "vor Ort" umzusetzen (was selbstverständlich auch zu Konsequenzen z.B. für die Ausbildung von Magisterstudenten an den Universitäten führen müßte). Eine moderne Stadt-, Regional- und Urbanisierungsgeschichtsforschung, die auch alltags- und mentalitätsgeschichtliche Fragen aufgreift und grundsätzlich die genannte Kommunikationsfunktion ernstnimmt, bietet jedenfalls u.E. hervorragende Möglichkeiten zur Bereitstellung von Historikern, die dann als "Historiker vor Ort" die Brücke zwischen der Universitätshistorie und einer historisch interessierten Öffentlichkeit in konkreten Kommunen schlagen könnte.

Die Diskussion ist inzwischen fortgesetzt worden. So beschäftigte sich am 23./24. März 1990 auch eine Sektion bei der 11. Jahrestagung des Brauweiler Kreises für Landes- und Zeitgeschichte mit der Frage nach "neuen Wegen zur Stadtgeschichte". Die Auseinandersetzung um den "Historiker vor Ort" führte hier zur nachdrücklichen Akzeptanz der Tatsache, daß offenbar im Bereich der öffentlichen bzw. regionalen "Geschichtskultur" vieles in Fluß gekommen ist und die Rollen- und Funktionsverteilung darin - d.h. das Zusammenwirken von Archivaren (die ja zumeist ausgebildete Historiker sind) und Historikern (die zunächst einmal keine archivarische Ausbildung hinter sich haben) - neu und kollegial bedacht werden muß. Angesichts eines verbreiteten "Heimwehs nach Geschichte" (N. Bolz) ist es jedoch dringend notwendig, den Städten für ihre "Geschichtsarbeit" Vorschläge zu machen und sie auf die Chancen und positiven Ergebnisse von Modellversuchen hinzuweisen. Dies ist das Ziel der folgenden Überlegungen.

Überlegungen zum Berufsbild eines "Stadthistorikers"

Das im letzten Jahrzehnt auf allen Ebenen gewachsene historische Interesse in der Öffentlichkeit hat inzwischen das Stadium einer nur modischen, kurzfristigen Nostalgiewelle hinter sich gelassen. Insbesondere die Geschichte des Ortsteiles, der Stadt und der Region findet aus un-

terschiedlichen Gründen immer mehr Aufmerksamkeit bei der ansässigen Bevölkerung, wobei vor allem sozial- und alltagsgeschichtliche Themen auf großes Interesse stoßen. Kommunen, Verbände, Parteien usw. haben dieses Bedürfnis registriert und den Wert einer eingehenderen Kenntnis des "Nahraumes" als wichtiger Voraussetzung für die Identifikation der Menschen mit der eigenen Gemeinde sowie für eine sachgerecht-kritische Teilnahme der Bürger an der kommunalen Entwicklung und Selbstverwaltung erkannt.

Die prinzipielle Aufwertung der Orts- und Regionalgeschichte - und damit auch der Archive - als wichtiger Bestandteil der kommunalen Kulturarbeit gerade auch in Klein- und Mittelstädten auf fundierter Basis umzusetzen, steckt jedoch vielfach noch in den Anfängen. Bezeichnend in diesen Zusammenhang ist, daß zu Beginn der 80er Jahre noch 50 % aller Städte bis zu 50.000 Einwohnern keinen hauptamtlichen Archivar besaßen. Andererseits sind in den letzten Jahren bemerkenswerte Tendenzen in einer zunehmenden Zahl von Klein- und Mittelstädten zu erkennen, im genannten Sinn die eigene Geschichte zu entdecken: In diesem Zusammenhang sind Historiker (z.T. über AB-Maßnahmen) beauftragt worden, wissenschaftlich fundierte, aber gleichzeitig gut lesbare Stadtgeschichten zu verfassen, Ausstellungen zu konzipieren u.ä. Es gilt, diese Aktivitäten in Zukunft zu erweitern, dauerhaft abzusichern und ihren Nutzen zu propagieren. Meistens verfügen allerdings die Klein- und Mittelstädte nicht über die Mittel (auch nicht das know how), für die vielfältigen denkbaren historischen Aktivitäten vor Ort eine qualifizierte Fachkraft einzustellen, so daß häufig - trotz vorhandener Bereitschaft - Geschichte als zentraler Teil der städtischen Kulturarbeit als finanziell nicht realisierbare Wunschvorstellung auf einen fernen (St. Nimmerleins-)Tag abgeschoben und allenfalls unsystematisch hier und da eine Einzelinitiative - oft aus Anlaß eines Jubiläums - ergriffen wird.

Vor diesem Hintergrund und in dieser Situation kann das breite, vielfältige Tätigkeitsfeld eines "Stadthistorikers vor Ort" eine (wie Beispiele zeigen) durchaus finanzierbare Chance für die Stadtverwaltungen bieten, gewissermaßen mehrere Fliegen mit einer Klappe zu treffen, sofern ein entsprechendes Berufsbild vorhanden ist und sich Fachkräfte

anbieten. Die denkbaren Tätigkeitsfelder eines solchen "Stadthistorikers vor Ort" lassen sich grob in fünf oder sechs Aufgabengebiete gliedern: ortsgeschichtliche Forschung (evtl. Archivbetreuung), Beratung für Bürger und Stadt, Vermittlung von überörtlichen Kontakten, Koordination einzelner historischer Initiativen und historische Öffentlichkeitsarbeit. Ein Teil dieser Aufgaben wird sicherlich bereits mehr oder weniger gezielt von manchen Archivaren mit wahrgenommen. Neu hingegen ist die Zusammenfassung der Tätigkeiten zu einem eigenständigen Berufsbild neben und in Ergänzung zum traditionellen berufsbild des Stadtarchivars sowie die Ausformulierung eines relativ geschlossenen Tätigkeitsfeldes. Der "Stadthistoriker vor Ort" kann im Bereich der Geschichte wesentliche Bedürfnisse der Bürger und der Verwaltung befriedigen, wobei er im Idealfall in enger Kooperation mit dem Archivar (falls ein solcher vorhanden ist) arbeitet. Als Qualifikationen sollte er über fundierte historisch-wissenschaftliche, aber auch pädagogisch-didaktische und archivarische Kenntnisse verfügen und Kontakt zu universitären, an Stadt- und Urabnisierungsgeschichte interessierten Historikern besitzen.

Dieses Modell ist zunächst einmal auf Klein- und Mittelstädte zugeschnitten; es besitzt aber den Vorzug, daß es aus der Praxis erwachsen ist und bereits mit guter Resonanz in den Städten Gummersbach und Plettenberg erprobt wird. Darüber hinaus kann der "Stadthistoriker vor Ort" jedoch auch seinen Platz in größeren Archiven finden: Die Stichworte "offenes Archiv", "Archivpädagogik" u.ä. signalisieren die schon begonnenen bzw. angestrebten Erweiterungen der traditionellen Archivarbeit in den größeren Städten. So hat die Stadt Kaiserslautern unlängst eine Stelle für einen Historiker ausgeschrieben, der sich schwerpunktmäßig mit der "Umsetzung von stadtgeschichtlicher Entwicklung in lebendiger Öffentlichkeitsarbeit" beschäftigen soll.

Aufgabenfelder des "Stadthistorikers"

1. Grundlage der Arbeit müssen einerseits eine umfassende Kenntnis bzw. Einarbeitung in den Forschungsstand zur Lokalgeschichte sein und andererseits eigene stadtgeschichtliche Forschungen, die sowohl Forschungslücken füllen als auch neue methodische Ansätze verfolgen. Zu diesem Aufgabenkomplex gehören auch die Sicherung von Ortserinnerungen durch Erschließung unbekannter Quellen und der Verfahren der "oral history" sowie die Sichtung und Rückführung von Materialien aus auswärtigen Archiven in Form von Kopien, Mikrofilmen usw. Dieser letztgenannte Punkt kann dann zum Aufgabenbereich des Stadthistorikers gehören, wenn das städtische Archiv nicht von einem hauptamtlichen Archivar geleitet wird.
2. Die Vermittlung der aus dem Forschungsbereich erwachsenden Arbeitsergebnisse sollte möglichst in Zusammenarbeit mit anderen städtischen Institutionen wie z.B. Volkshochschule, Archiv, Stadtbibliothek, Museum erfolgen. Als Vermittlungsformen können hier beispielsweise populärwissenschaftliche Veranstaltungen, die Organisation von Ausstellungen, historische Veröffentlichungen, aber auch historische Stadtführungen, das Anlegen von Geschichtspfaden u.ä. genannt werden. Neben der Zusammenarbeit mit den städtischen Institutionen sollte jedoch auch frühzeitig eine Kooperation mit anderen im kulturellen Bereich tätigen Vereinen der Stadt, die durchweg auf Privatinitiative basieren, angestrebt werden.
3. Mit der Vermittlung eng verknüpft ist das Aufgabenfeld der Beratung. Grundsätzlich sollte für diesen Tätigkeitsbereich gelten, daß die Beratung nicht dazu führen darf, Eigeninitiativen z.B. von Bürgern, Vereinen, Arbeitsgruppen usw. abzutöten und die Arbeit völlig an sich zu ziehen. Gleichwohl ergeben sich hier, wenn kein ausgebildeter Archivar vorhanden ist, vielfältige Aufgaben für den Stadthistoriker: Anfragen von Bürgern zu ihrer Familiengeschichte, der Geschichte ihrer Straße oder ihres Ortsteils sind zu beantworten. Die Heimatforscher können auf neue Quellen- und Literaturfunde aufmerksam gemacht und in ihrer jeweiligen Forschungsarbeit unter-

stützt werden. Die historischen Bestrebungen von Vereinen, Verbänden, Parteien, Kirchen, Firmen usw. werden durch Hinweise oder Mitarbeit bei der Konzeption kleinerer Ausstellungen oder bei der Abfassung von Festschriften erleichtert. Für den Geschichtsunterricht an den städtischen Schulen sollten ausgewählte Quellen aufgearbeitet sowie Unterrichtshilfen bereitgestellt werden. Neben dieser eher "bürgerbezogenen" Beratung kann sich die Beratungstätigkeit auch auf städtische Institutionen wie die Stadtbücherei und das Archiv beziehen, indem der Stadthistoriker z.B. Anschaffungsvorschläge von historisch relevanter Literatur unterbreitet oder bei der Zusammenstellung eines heimatkundlichen Buchbestandes mitwirkt. Schließlich kann er auch Informationsstelle für die lokalen Zeitungen sein, die dann wiederum, z.B. durch den Abdruck wichtiger Quellen, Bilder und Kurzdarstellungen, zur Vermittlung beitragen.

4. Ein weiteres Herzstück im Aufgabenbereich des Stadthistorikers ist die Koordination historischer Aktivitäten und die Knüpfung von Kontakten. Hier sind drei Ebenen zu unterscheiden. Zunächst einmal soll er die lokalhistorische Forschung koordinieren, indem er die Heimatforscher zu regelmäßigen Informationstreffen einlädt, den Kontakt untereinander verbessert und die weitgehend isolierte Arbeitsweise zu überwinden hilft. Hier böte sich die Möglichkeit, mittelfristig eine feste stadthistorische Arbeitsgruppe zu konstituieren - sofern nicht schon vergleichbare Institutionen wie Heimatkreise, Geschichtsvereine existieren -, die eine kontinuierliche lokalgeschichtliche Forschung ermöglichen würde. Die Gründung und Herausgabe einer historischen Schriftenreihe bietet in diesem Zusammenhang den Heimatforschern wie aber auch interessierten Wissenschaftlern ein Veröffentlichungsforum. Der Stadthistoriker arbeitet hier als eine Art Lektor, der die Qualität der Arbeiten fördert, neue Darstellungen anregt und Überschneidungen verhindert. Die Kooperation mit lokalen bzw. regionalen Museen im Bereich von Ausstellungsvorbereitungen oder gemeinsamen Ausstellungen ist anzustreben.

Weiterhin sollte der Stadthistoriker den Kontakt zu anderen historischen Fachleuten auch auf regionaler Ebene suchen. Wünschenswert wäre in diesem Zusammenhang die Gründung eines lockeren Verbundes, der den Erfahrungsaustausch über die Arbeit "vor Ort" sowie die inhaltliche Diskussion innerhalb der Stadtgeschichtsschreibung fördern und zudem die Möglichkeit bieten würde, Tagungen zu organisieren und in Zusammenarbeit mit anderen Städten übergreifende Forschungsprojekte zu initiieren, für die dann auch Gelder von Stiftungen oder anderen Organisationen eingeworben werden könnten. Darüber hinaus ist schließlich auch die Verbindung zu nahegelegenen Universitäten bzw. Forschungsinstitutionen sinnvoll und notwendig. Für die eigene Arbeit als Stadthistoriker sind solche Kontakte zu wissenschaftlichen Diskussionsforen und Ideenlieferanten unerlässlich, um - was stadtgeschichtliche Themen und Methoden angeht - auf dem Laufenden zu bleiben. Andererseits kann der Stadthistoriker aber auch die Hochschullehrer auf Forschungsdefizite aufmerksam machen und sie zur Vergabe von Examens- und Doktorarbeiten, die sich mit lokalen und regionalen Themen befassen, an ihre Studenten anregen. Den Studenten selbst könnte im Rahmen eines Praktikums oder zur Studienbegleitung die Möglichkeit geboten werden, erste berufspraktische Erfahrungen als Historiker "vor Ort" zu sammeln.

5. Als letztes Aufgabenfeld ist noch kurz die Rolle des Stadthistorikers innerhalb der engeren Öffentlichkeitsarbeit der Stadt ("Public Relations") zu erwähnen: Für die Stadtverwaltung kann er historische Vorgänge aufarbeiten, Broschüren über die Stadt mit historischem Hintergrund anreichern. Große Wirkungen erzielen auch lokale Geschichtsfeste, die allerdings langfristig vorbereitet werden müssen.

Zu den bisher angeführten Kernbereichen mit den hier nur kurz skizzierten Einzelaufgaben können je nach Stadt noch andere Tätigkeiten hinzutreten. Denkbar ist in diesem Zusammenhang die Funktion, erste Anlaufstelle in Denkmalschutzfragen und auch für die Archivbetreuung zu sein. Damit aber keine Mißverständnisse aufkommen: Der "Stadthistoriker vor Ort" ist keineswegs als Konkurrent des Archivars zu verstehen. Er kann

in größeren Archiven den Archivar entlasten; eine enge Zusammenarbeit ist ohnehin unabdingbar. In Klein- und Mittelstädten, die in einem erschreckend hohen Ausmaß auf eigene Archivare verzichten, kann es allerdings dazu kommen, daß er die Archiv-Betreuung teilweise mit übernehmen muß.

Zu den Qualifikationen, über die ein "Stadthistoriker vor Ort" verfügen sollte, ist folgendes zu sagen: Voraussetzungen sind ein abgeschlossenes Studium der Geschichte, der Nachweis selbständiger wissenschaftlicher Arbeit, Erfahrungen im pädagogischen Bereich (z.B. Referendarzeit/Tätigkeit in der Erwachsenenbildung) und Grundkenntnisse im Umgang mit bzw. bei der fachgerechten Ordnung von Archivgut. Es wäre demnach ein Arbeitsfeld für Historiker, die zeitweise als Wissenschaftler an der Universität oder in historisch-wissenschaftlichen Instituten gearbeitet haben, Geschichtslehrer oder Archivare.

Aussagen zur "Persönlichkeitsstruktur" sind natürlich immer problematisch. Es erscheint aber dennoch unerlässlich, auf einige Eigenschaften aufmerksam zu machen, über die ein Stadthistoriker neben seinen formalen Qualifikationen verfügen sollte, um seine Arbeit erfolgreich durchführen zu können. Hier sind stichwortartig anzuführen: Kontaktfreude, Vermittlungsgeschick, Fähigkeit zum selbständigen Arbeiten, Selbstverständnis als Wissenschaftler *und* Pädagoge sowie die Fähigkeit, sich in eine Stadtverwaltung einzufügen. So ausgestattet hat er gute Chancen, den Ansprüchen der unterschiedlichen Interessentenkreise innerhalb der Stadtbevölkerung zu genügen.

Gerhard Pomykaj, Jürgen Reulecke
Martina Wittkopp-Beine

TERMINE, HINWEISE, PERSONALIA

Tagungstermine 1990

- 20.-24.
August 10. Internationaler Wirtschaftshistorischer Kongreß in Leuven/Belgien (Organisation: Postbox 74, B-3000 Leuven 3).
26. August -
2. September 17. Internationaler Historikerkongreß in Madrid.
Sekretariat: SIASA CONGRESOS Paseo de la Habana, 134, 28036 Madrid.
- 26.-29.
September 38. Historikertag in Bochum, veranstaltet vom Verband der Historiker Deutschlands (Sekretariat: Historisches Seminar der Universität Düsseldorf, Universitätsstr. 1, 4000 Düsseldorf).
- 7.-9.
November "Westfalen und Preußen. Integation und Regionalismus". Tagung aus Anlaß der Eingliederung Westfalens in den preußischen Staat vor 175 Jahren (1815), veranstaltet vom Provinzialinstitut für Westfälische Landes- und Volksforschung (Warendorfer Straße 14, 4400 Münster).
- 16.-18.
November "Residenzen des Rechts". Jahrestagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung in Speyer (Sekretariat: Stadtarchiv Esslingen, Marktplatz 20, 7300 Esslingen).
26.
November "Der Zweite Weltkrieg und die rheinischen Städte. Überlieferungs- und Darstellungsprobleme".
6. Deutzer Gespräch des Landschaftsverbandes Rheinland/Referat Heimatpflege in Köln (Postfach 210720, 5000 Köln 1).

Berichtigung

In dem Tagungsbericht von Herrn Dinges über "Bürgertum und Kunst in der Neuzeit" im IMS-Heft 1989/1 wurde eine Zeile ausgelassen. Richtig muß es auf Seite 33 heißen: "Vor dem Hintergrund des Städtebaubooms um 1600 illustrierte er (Schindling) an Einzelbeispielen den bürgerlichen Wohnhausbau, Buch- und Kunstmarkt, Kaiserwahlen und -krönungen als bürgerliches Fest und schließlich den Bereich Bürgertum und christliche Kunst. M. Bogucka (Warschau) zeigte am Beispiel des Ratsherrn und Bürgermeisters H. Speimann, wie das Bürgertum der Reichsstadt um 1600 versuchte, die Krise seiner Klasse durch Investitionen in die Kunst zu überspielen."

Moderne Stadtgeschichte in der DDR

Die innerdeutschen Veränderungen eröffnen auch der modernen Stadtgeschichtsforschung neue Perspektiven. Die Redaktion der "Informationen zur modernen Stadtgeschichte" (IMS) wird sich bemühen, die DDR-Städte künftig in die Berichterstattung mit einzubeziehen erstmals im Halbjahresheft 1990/2, das schwerpunktmäßig der DDR-Forschung zur Stadtgeschichte der Neuesten Zeit gewidmet sein wird (vgl. dazu in diesem Heft, S. 39 ff.).

Für die erweiterte Berichterstattung wird es darauf ankommen, das Interesse an den IMS auch in den DDR-Städten zu wecken. Hierzu wird das vorliegende Heft zum Kennenlernen an eine größere Anzahl von Stadtarchiven geschickt. Weitere Exemplare können, soweit die Auflage reicht, kostenlos angefordert werden.

Tempo, Tempo ... Mensch und Verkehr in der Geschichte

Am 1. September 1990 wird eine neue Runde des im Zweijahresrhythmus ausgeschrieben "Schülerwettbewerbes Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten" eingeläutet. Abgabetermin ist der 28. Februar 1991. Das Thema lautet diesmal: Tempo, Tempo ... Mensch und Verkehr in der Geschichte. Zum Wettbewerbsbeginn erscheint wie üblich das Magazin "Spuren suchen" mit den Ausschreibungsbedingungen. Es kann beim Wettbewerbssekretariat der Kurt A. Körber-Stiftung angefordert werden (Postfach 80 06 60, 2050 Hamburg 80).

Personalia

Autoren des Leitartikels:

Gerhard Pomykaj ist Stadthistoriker der Stadt Gummersbach,

Dr. Jürgen Reulecke ist Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität/Gesamthochschule Siegen,

Martina Wittkopp-Beine ist als Stadthistorikerin der Stadt Plettenberg angestellt.

Dr. Rolf Nagel wurde als Nachfolger von Jürgen Huck neuer Direktor des Stadtarchivs Neuss.

Dr. Merith Niehuss, Autorin der Rezension in diesem Heft, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Neuere Geschichte der Universität München.

Dr. Dagmar Unverhau, bisher am Landesarchiv Schleswig tätig, ist seit April 1990 neue Direktorin des Landesarchivs Berlin als Nachfolgerin von Dr. Hans J. Reichhardt.

B E R I C H T E

Stadthistoriker in öffentlicher Funktion - über Entwicklung und Aufgaben eines Dienstleistungsberufs

In den vergangenen zehn Jahren hat sich unbemerkt ein neuer Beruf entwickelt, der des Stadthistorikers. Akademiker von der Qualifikation, multifunktional einsetzbarer Kulturmanager in Arbeitspraxis und Nachfrage, ist er das Ergebnis einer von ihm selbst geforderten und praktizierten öffentlichen Diskussion über Geschichte im konkreten Handlungsfeld der Stadt. So etwa könnte die Ausgangsthese lauten, die auf Beobachtungen basiert, die während der 80er Jahre vor allem im Westteil Berlins angestellt wurden.

Unbestreitbar hat sich in diesem Zeitraum ein Bedarf und ein Interesse an Geschichte in der Öffentlichkeit entwickelt, bezogen zunehmend auf Gegenstände, die sich mit unmittelbaren Lebenserfahrungen und daraus resultierenden Fragestellungen in Zusammenhang bringen lassen. Nicht mehr das Exotische einer fremden Welt, sondern die Herkunft der eigenen, so könnte man konstatierend formulieren, macht Geschichte heute zu einem wesentlichen Teil der öffentlichen Diskussion. Die Beschäftigung mit der Stadt ist insofern wesentlich immer auch auf eine eigene Lebenspraxis gerichtet und auch das Fremd- und Selbstbild des Stadthistorikers ist in diesem Zusammenhang zu sehen.

Stadtgeschichte in der öffentlichen Diskussion hat eine spezifische Entwicklung genommen. Ausgehend von der Initialzündung der großen historischen Ausstellungen in den späten 70er und frühen 80er Jahren, in Berlin vor allem der Preußen-Ausstellung 1981, entwickelte sich aus einem kritischen Impetus heraus eine gegen das offizielle Geschichtsbild gewandte Geschichtsauffassung. "Preußen parterre", die Parallelausstellung einer kleinen Kulturinitiative, war für diese Entwicklung einflußreicher, als die offizielle Preußen-Ausstellung, zeigte sie doch - durchaus Partei ergreifend - das Leben der Landarbeiter in den Dörfern um Berlin. In der Zeit unmittelbar darauf formierten sich historisch arbeitende Initiativgruppen, die anlässlich des 50. Jahrestages der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten eine öffentliche Debatte

über die lokalen Bezüge dieser Zeit erzwangen. Nationalsozialismus - das war der "kleine Nazi von nebenan", der örtliche Widerstand und vor allem die vielfältigen Anpassungs- und Resistenzformen. Kulturpolitisch bewirkte dieser Anlaß die Durchsetzung eines historischen Themas gegen die offiziellen Planungen und in der Folgezeit eine Förderung dezentraler historischer Initiativen durch die offizielle Kulturpolitik.

Im Gegensatz zum Jahr 1983 wurden anlässlich der 750-Jahr-Feier Berlins 1987 alle bis dahin entwickelten Formen der örtlichen Geschichtsarbeit in das offizielle Konzept integriert und gefördert. Die damalige Senatsvorlage nennt Universitäten und andere Wissenschaftsinstitutionen genauso, wie die unter dem Namen "Geschichtswerkstätten" zusammengefaßten Initiativgruppen und - erstmals in diesem Zusammenhang - die lokalen Verwaltungen als Träger einer Beschäftigung mit Stadtgeschichte. Das hierbei deutlich werdende Integrationskonzept darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß Stadtgeschichte von den einzelnen genannten Einrichtungen nicht aus denselben Motiven und in der Regel auch in Konkurrenz zueinander bearbeitet wird.

Die Universitäten betrieben Stadt- und speziell Berlin-Geschichte in zu geringem Maße, als daß sie auf den anlaßbezogenen öffentlichen Bedarf hätten adäquat reagieren können. Stadt- und Lokalgeschichte entwickelten sich daher meist ohne akademische Kontakte und vor allem ohne akademische Förderung aus einem stadtpolitischen Impetus heraus und gaben der Stadtgeschichtsforschung durch ihre Debatte um den Stellenwert von "Alltagsgeschichte" und kritischer Regionalgeschichte neue Impulse. Vor allem im Bereich der geschichtsbezogenen Kulturarbeit setzte sich daher ein anderes Stadtgeschichtskonzept durch.

Mit dem Begriff der Kulturarbeit sind bereits die zentralen Arbeitsfelder beschrieben, in denen Stadthistoriker heute außerhalb des akademischen Bereichs arbeiten. Es sind vor allem Ausstellungen und die dazu erschienenen Begleitbücher, aber auch Stadtrundgänge und -fahrten, Diskussionsveranstaltungen, sowie historische Untersuchungen zu aktuellen stadtentwicklungspolitischen Problemen, die die Arbeit von Stadthistorikern heute prägen. Auftraggeber sind - neben selbstorganisierten

stadtgeschichtlichen Initiativen – die lokalen Kulturbehörden, die örtlichen Stadtverwaltungen und die teils privaten, teils öffentlich getragenen Kulturinstitutionen, jedoch mit den für das Gefälle zwischen "Hochkultur" und "Kiezkultur" typischen unterschiedlichen Handlungsspielräumen, die fast ausschließlich durch öffentliche Zuschüsse gedeckt werden.

Von den Stadthistorikern wird im öffentlichen Kultursektor geradezu zwanghaft erwartet, daß ihre Qualifikation als Historiker (andere akademische Ausbildungen sind dabei ebenso möglich wie üblich) lediglich die Grundlage für ihre Tätigkeit bildet. Im konkreten Arbeitszusammenhang erweisen sich Geldbeschaffung und Organisationsarbeit, didaktische und künstlerische Fähigkeiten, eine starke öffentliche Präsenz und Repräsentationsfähigkeit als wichtig. Dies ist aus vor allem zwei Gründen so (von den eher politisch motivierten Geschichtswerkstätten wird an dieser Stelle abgesehen):

1. Arbeiten Stadthistoriker für Lokalverwaltungen, so erfüllen sie eher einen repräsentativen Zweck, als daß sie ein notwendiger Bestandteil der öffentlichen Verwaltung wären. Ein eigenes Heimatmuseum zu betreiben gehört beispielsweise zur lange erstrebten und heute üblichen Grundausrüstung eines Berliner Verwaltungsbezirks, das den öffentlichen Bedarf an Geschichte decken soll, dessen Aufgabenzuschreibung durch die vorgesetzte Behörde weniger auf seine museale als auf seine repräsentative Funktion abhebt. Der Stadthistoriker als Museumsmitarbeiter ist folgerichtig nicht nur Historiker, sondern gleichzeitig auch Repräsentationsfigur fürs Historische und Behördenleiter.

2. Arbeitet ein Stadthistoriker für eine Kultureinrichtung, so sind seine Tätigkeit erlebnisorientiert, sein Arbeitsrhythmus vergleichsweise kurzschrittig und seine Themen austauschbar. Im spezifischen Arbeitszusammenhang muß er die Idee zu einem Geschichts-"Projekt" entwickeln, ein geeignetes Team organisieren, Geld für Mitarbeiter und Umsetzung beschaffen, die Öffentlichkeitsarbeit betreiben, das Projekt im Kulturkalender der Stadt geschickt plazieren, etc. Seine Qualifikation als Stadthistoriker besteht im wesentlichen darin, nach außen hin wissenschaftliche Gediegenheit zu garantieren oder bestenfalls die Diskussionen innerhalb des Projektes organisieren zu können.

Diese defaitistische Beschreibung ist - was die Berliner Verhältnisse angeht - keinesfalls übertrieben. Verfolgt man die Berufskarrieren der im öffentlichen Zusammenhang arbeitenden Stadthistoriker, so findet man selbst qualifizierte und reputierte Vertreter dieser Berufsgruppe kaum in festen Positionen; vielmehr überwiegen Zeitverträge, oft aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms, die die für die Realisierung eines Projektes notwendige Dauer so gut wie nie überschreiten

Dieser Befund zwingt zu Überlegungen über die Folgen anlaßbezogener stadthistorischer Arbeit und über die daraus resultierenden Defizite. Der "Fesstivalcharakter", d.h. die überwiegend anlaßbezogene Organisation historischer Arbeit in der Stadt ermöglichte über Jahre hinweg eine äußerst intensive stadtgeschichtliche Diskussion, die einer interessierten Öffentlichkeit u.a. die historische Dimension der Stadt bewußt gemacht hat. Allerdings macht sich nunmehr eine gewisse Sättigung bemerkbar: das Publikum erscheint nicht mehr so zahlreich in den historischen Ausstellungen, wie bisher, obwohl die Zahl der Veröffentlichungen für eine ungebrochene Produktivität spricht und keine öffentliche Rede eines Kulturpolitikers mehr gehalten wird, ohne daß nicht eine historische Reminiszenz zum Gegenstand gesucht und meist auch gefunden wird. Die Gefahr des Überdrusses liegt nahe, gerade bei der bisher praktizierten exessiven Form anlaßbezogener Kurzprojekte, und damit auch die Gefahr, daß Stadtgeschichte, wenn sie keine öffentliche Attraktivität mehr zu bieten scheint, durch eine andere Mode abgelöst wird.

Wie ist in dieser Situation der bisher erreichte Stand zu halten und welche Möglichkeiten bieten sich künftig für die Stadthistoriker, die es nunmehr in großer Zahl gibt? In erste Linie sollte wohl eine Versteigerung des Erreichten angestrebt werden. In Teilen hat sie bereits stattgefunden: das einzig dauerhafte Ergebnis der 750-Jahr-Feier Berlins ist die Errichtung von bezirklichen Heimatmuseen, die als Zentren lokaler historischer Sammlung, Forschung und Ausstellung einen festen "Ort für Geschichte" innerhalb der Stadtteile bilden können. So jedenfalls wurden sie von den Stadthistorikern unter der Wahrung eines star-

ken Publikumsbezuges konzipiert. Abschließend soll daher an diesem Modell kurz erläutert werden, welche Funktionen diese Einrichtungen haben und welche Aufgaben damit für den Stadthistoriker verbunden sind. (Stadtgeschichtlichen Zentren kann dabei auch unter anderem Namen und in anderer organisatorischer Einbindung gedacht werden; die Westberliner Heimatmuseen in ihrer jetzigen Konzeption und Beschaffenheit gehen jedoch so weit über die traditionelle Form des Museums hinaus, daß ihre Ansätze zu stadthistorischer Arbeit verallgemeinert werden können.)

Heimatmuseen entstehen heute meist in kommunaler Trägerschaft, traditionelle Vereinsträgerschaft und Anbindung an ein alternatives Milieu sind eher die Ausnahmen. Sollten sie - dies gilt für das Berliner Beispiel - tatsächlich modellhaft so etwas wie multifunktionale historische Zentren werden, so bedarf es einer entsprechenden Definition ihrer Aufgabenbereiche: so haben die Heimatmuseen die Aufgabe der Realien-sammlung, die bei ihrem starken örtlichen Bezug thematisch und fachlich vielfältig angelegt ist und darüber hinaus in starkem Bezug zum Publikum, etwa mit der Folge von Spenden, stehen. Dieser Publikumsbezug bedarf jedoch einer besonderen, langfristigen Pflege in Form von Arbeitskreisen, Arbeitsgruppen und Gemeinschaftsprojekten, die äußerst arbeitsintensiv sind. Es ist vor allem die Wechselwirkung von öffentlicher Präsenz, d.h. Wechselausstellungen, historischen Gutachten, Zeitungsartikeln, Führungen und anderen Formen der Museumspädagogik einerseits und kontinuierliche Pflege der langfristigen Museumsaufgaben, neben der historischen Sammlung auch die aktuelle Dokumentation des örtlichen Geschehens in Form eines "lokalen Gedächtnisses", die die spezifische Funktion eines Heimatmuseums als lokalem Kristallisationspunkt für Geschichte ausmachen.

Daß diese Funktion auch von den Trägern, meist den Kommunalverwaltungen, im Sinne einer Selbstdarstellung genutzt wird und dies ebenfalls eine Fülle von Aufgaben nach sich zieht, ist schon angedeutet worden. Es ist also für ein funktionierendes stadthistorisches Zentrum eine Aufgabenerteilung im Team erforderlich, dessen Zusammensetzung die unterschiedlichsten Qualifikationen berücksichtigen sollte (fachwissenschaftliche, dokumentarisch-archivarische, pädagogische, künstlerische

und verwaltungstechnische). Der Deutsche Museumsbund hat schon vor Jahren dieser Aufgabenzuschreibung Rechnung getragen, indem er selbst für das kleinste Museum eine Grundausstattung von vier Mitarbeitern forderte. In der kulturpolitischen Realität ist es jedoch (in Berlin) lediglich gelungen, die Leiterpositionen dauerhaft zu finanzieren; die langfristig angelegten Aufgaben können damit noch nicht in Angriff genommen werden.

Unabhängig von der Form der Trägerschaft sollte daher die Funktion eines Zentrums für Stadtgeschichte genauer bestimmt werden: wenn Stadtgeschichte einen starken öffentlichen Bezug haben soll, ohne daß fachliche Orientierung bei der inhaltlichen Arbeit vernachlässigt wird, sind Formen der Verstetigung, wie sie u.a. das Heimatmuseum bietet, anzustreben und dort in Form der Kooperation verschiedener Aufgabenbereiche auszuarbeiten. Die jeweiligen lokalen Besonderheiten lassen es zwar unmöglich erscheinen, ein fixes Modell zu entwerfen, aber in der Praxis sind die beschriebenen Grundfunktionen einer solchen Einrichtung wohl überall die gleichen. Da die letzte stadtgeschichtliche Modewelle zu hastigen Versuchen geführt hat, einem öffentlichen Bedarf gerecht zu werden, sollte sie zum Anlaß genommen werden, ein dauerhaftes örtliches Gerüst für stadtgeschichtliche Arbeit zu schaffen.

Andreas Ludwig

Städtische Geschichtsarbeit auf neuen Wegen? "Stadthistoriker vor Ort" als Modell (Tagungsbericht)

Die Reihe der vom Landschaftsverband Rheinland/Referat Heimatpflege durchgeführten Arbeitsgespräche unter dem Sammeltitle "Deutzer Gespräche" versteht sich als Möglichkeit, auf aktuelle Entwicklungen im Bereich der Regional-, Lokal- und Stadtgeschichte relativ unkonventionell und kurzfristig zu reagieren. Von dieser Möglichkeit wurde im V. Deutzer Gespräch besonders wirkungsvoll Gebrauch gemacht. Unter dem Title "Städtische Geschichtsarbeit auf neuen Wegen? 'Stadthistoriker vor Ort' als Modell" trafen sich am 26. Januar 1990 etwa 70 Archivare, Historiker, Universitätsdozenten, Journalisten und Verwaltungsbeamte. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. Jürgen Reulecke war es gelungen, für die erste öffentliche Debatte über das brisante Thema des neuen Berufsbildes des "Stadthistorikers vor Ort" ein interessantes Diskussionsprogramm zusammenzustellen. Das Arbeitsgespräch wurde eröffnet durch einen einführenden Beitrag von Herrn Reulecke sowie durch die Vorstellung zweier konkreter Projekte von "Stadthistorikern vor Ort" aus Gummersbach und Plettenberg (vgl. den Leitartikel in diesem Heft, S. 2 ff.). Schon diese einleitenden Vorträge führten zu einer intensiv geführten Diskussion zwischen Archivaren und Vertretern der neuen Konzeption eines "Stadthistorikers vor Ort". Der sich anschließende Kommentar von Dr. Wolfgang Löhr (Stadtarchiv Mönchengladbach) zu einem vorher an die Teilnehmer der Tagung verschickten Diskussionspapier von Frau Martina Wittkopp-Beine und Herrn Gerhard Pomykaj über das Berufsbild des "Stadthistorikers vor Ort" führte dann zu einer Versachlichung der Diskussion (vgl. Beitrag von W. Löhr in diesem Heft, S. 20 ff.).

Von der Ebene eines Kreises beleuchtete anschließend Karl-Heinz Tekath (Kreisarchiv Kleve) die Problematik lokal- respektive regionalhistorischer Geschichtsarbeit. Dabei vertrat er vehement die Position, daß der Kreis- bzw. Stadtarchivar eo ipso alle Aufgaben eines "Stadthistorikers vor Ort" in seiner Person abzudecken in der Lage sei. Die sich anschließende Diskussion führte zu einigen präzisierenden Beiträgen. Bewußt war an den Schluß des Arbeitsgespräches der Beitrag eines für die Kulturarbeit einer mittleren Stadt zuständigen Beigeordneten gestellt.

Dieter Siebenborn (Stadt Soligen) referierte über "Positionen und Perspektiven aus der Sicht eines Kulturdezernenten". Dabei wurde erfreulich klar, in welchem Spannungsverhältnis sich die Möglichkeiten städtischer Geschichtsarbeit vor allem von der finanziellen Seite her bewegen. Gerade für mittlere und kleinere Städte stellt sich die Frage nach der personellen Seite der städtischen Geschichtsarbeit vor allem vom Stellenplan aus. Von daher muß sicherlich immer im Einzelfall entschieden werden, welche Lösung sinnvoll ist. Wichtig war Siebenborns Formulierung, nach der das Bereithalten und das Aufarbeiten der für Stadtgeschichte wichtigen Unterlagen "notwendiger Bestandteil der kommunalen Daseinsvorsorge" sei (vgl. seine Thesen zur Bedeutung der städtischen Geschichtsarbeit in diesem Heft, S. 22 f.).

Als Fazit der angeregten und kontroversen Diskussion bei diesem V. Deutzer Gespräch ergab sich, daß mit dem Modell des "Stadthistorikers vor Ort" gerade für die schon mehrfach angesprochenen kleineren und mittleren Städte ein neues Angebot vorliegt, mit dem auf ein gewandeltes Erwartungsprofil an städtische Geschichtsarbeit reagiert werden könnte. Deutlich wurde aber auch, daß die "Stadthistoriker vor Ort" notwendigerweise archivfachliche Grundkenntnisse vorweisen sollten, da in kleineren Kommunen eine Doppelbesetzung (Archivkraft plus Stadthistoriker) nicht realisierbar sein dürfte. Wie das über neue oder die Veränderung von alten Ausbildungsmöglichkeiten umzusetzen sein könnte, muß die weitere Diskussion zeigen. Sie angeregt zu haben, darf als Verdienst dem Arbeitsgespräch vom 26.1.1990 angerechnet werden.

Georg Mölich

Überlegungen zum "Stadthistoriker vor Ort" aus archivischer Sicht.

Meine Stellungnahme zum "Stadthistoriker vor Ort" befaßt sich mit der Frage, ob hier nicht doch ungewollt Gefahren für den Archivar des gehobenen Dienstes, wie er in Marburg ausgebildet wird, und der in kleineren Kommunalarchiven allein verantwortlich ist, aufziehen. Mit den Ausführungen über die Aufgaben des Stadthistorikers (vgl. in diesem Heft, S. 6 ff.) werden nämlich Punkte genannt, die ebenfalls für die Arbeit einer Archivinspektorin oder eines Archivinspektors in einem Stadtarchiv gelten. Es ist vielleicht nicht bekannt, daß bei der Ausbildung in Marburg auch Stadtgeschichte gelehrt wird. Die dortige Einführung in die Stadtgeschichte des 19./20. Jahrhunderts umfaßt zwar nur 32 Stunden, doch gibt sie den Absolventen genügend Anregungen und Informationen, um später in der Stadtgeschichte tätig zu werden. Nicht nur umfangreiche bibliographische Hinweise werden geboten, sondern es wird auch mit Quellen gearbeitet und es werden wissenschaftliche Texte kritisch untersucht. Dieser Ausbildungsabschnitt ist in Marburg bisher noch kein Prüfungsfach, was aber nicht bedeutet, daß das Thema unterbewertet wird. Schließlich sei darauf verwiesen, daß Marburg eine einjährige Schulung in allgemeiner und Landesgeschichte bietet (400 Stunden), hinzu kommen noch historische Hilfswissenschaften (416 Stunden). Damit ist der Archivar des gehobenen Dienstes noch kein Historiker. Aber er verfügt über Grundkenntnisse, die er anwenden und verbreitern kann. Er ist in der Lage, dem Historiker Quellen zugänglich zu machen und ihn zu beraten. Die dreijährige Ausbildung der Archivare des gehobenen Dienstes vermittelt außerdem vieles Grundlegende, das ein Historiker nicht erlernt hat. Ich meine neben Verwaltungskenntnissen, juristischem und haushaltstechnischem Wissen die Fähigkeit, Schriftgut zu übernehmen, zu bewerten, zu ordnen und zu erschließen. Es gibt genügend abschreckende Beispiele, wo gute Stadthistoriker ohne archivarische Kenntnisse die Archive wie einen Steinbruch ausgewertet haben mit der Folge, daß historisch gewachsene Strukturen zerstört und ruiniert worden sind. Als Archivar befürchte ich, daß ein Historiker, der auch Archivar sein muß, an diese schlechte Tradition vor allem aus dem 19. Jahrhundert anknüpft, nicht aus Bosheit, sondern aus Überforderung.

Hier ist noch einzuflechten, daß die Städte, die sich bisher scheuten, einen Archivar einzustellen, bei der Einstellung eines Historikers noch stärker zögern werden. Ein fest eingestellter Archivar des gehobenen Dienstes, bezahlt nach A 9/10/11 ist wesentlich billiger als ein Historiker nach BAT III/II. Nur hat ein Archivar unter Umständen ein geringeres Renommee. Dadurch werden die Städte, die doch eine Stadtgeschichte erwarten, wieder verunsichert, ohne zu bedenken, daß auch der "Historiker vor Ort" mehr will, als eine Stadtgeschichte schreiben. Wie aus dem Papier hervorgeht, ist seine Aufgabe damit nicht abgeschlossen. Sie ist auf Dauer angelegt.

Bei der Lektüre der Diskussionsgrundlage, die es nicht ausschließt, daß ein Historiker ein Archiv mitbetreuen wird, habe ich mich unwillkürlich gefragt: Haben wir Archivare etwas falsch gemacht? Stadtgeschichte liegt im Trend. Viele Archivare haben das erkannt und an Stadtgeschichten mitgewirkt oder schreiben noch daran, auch solche in kleineren Archiven. Kaum jemand hat nicht große und kleine Ausstellungen konzipiert oder wenigstens stadtgeschichtliche Aufsätze verfaßt. Das läßt sich in der Öffentlichkeit gut vertreten und stimmt die Politiker heiter. Was der Öffentlichkeit kaum oder gar nicht vermittelt worden ist, ist die eigentliche archivische Arbeit. Darunter verstehe ich u.a.: Die Schaffung von Grundlagen der historischen Arbeit, die in der ständigen Übernahme von Schriftgut aus der Verwaltung, Beratung bei der Aktenführung, Erschließung des Schriftguts nach Bewertung aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse, Konservierung von Schriftgut, fachgerechte Lagerung und endlich gut organisierter Zugriff auf Archivalien. Diese Tätigkeiten der Öffentlichkeit zu vermitteln, scheint mir, ist kaum gelungen. Und so wird die gut geschriebene Stadtgeschichte höher bewertet als die Kärrnerarbeit vor Ort. Der Archivar, der hier etwas leistet, gerät dabei in Vergessenheit.

Daß der Archivar allein nicht alles kann, also neben der eigentlichen archivischen Arbeit auch noch eine umfassende Stadtgeschichte schreibt, die Öffentlichkeit versorgt und Oral History festhält, ist richtig. Aber kein Argument für den Historiker, der nun auch noch archivische Arbeit leisten soll, die er nicht gelernt hat. Nichts ist freilich da-

gegen einzuwenden, wenn Historiker in größeren Archiven eingesetzt werden. Seit einiger Zeit entsteht als neuer Zweig in größeren Archiven das Berufsbild der Archivpädagogen, die von Archivaren erschlossene Quellen für den Unterricht aufarbeiten und Ausstellungen unter pädagogischen Fragestellungen vorbereiten. Sie sollten Pädagogen und Historiker sein und im Archiv die Abläufe kennen. Hier besteht Bedarf.

Sollte ein "Historiker vor Ort" mit archivischen Aufgaben betraut werden, so müßte als Mindestforderung gelten, daß er sich über die Grundzüge der Archivlehre aufklären läßt. Dazu bieten die beiden nordrhein-westfälischen Landschaftsverbände seit vielen Jahren Fachlehrgänge an. Wer diese besucht, wird nicht immer alle archivischen Fragen selber beantworten können, aber immerhin keinen Schaden anrichten. Es gibt genügend Beispiele dafür, daß Historiker mit einer Zusatzausbildung, die ich für eine Mindestvoraussetzung halte, auch als Seiteneinsteiger Archive gut betreuen.

Wolfgang Löhr

Thesen zur Bedeutung der städtischen Geschichtsarbeit

Es gehört zu den unverzichtbaren Aufgaben von Städten und Gemeinden, Verantwortung dafür zu tragen, daß eine Beschäftigung mit der örtlichen Geschichte möglich ist. Das Bereithalten und Aufarbeiten der für die Stadtgeschichte wichtigen Unterlagen ist somit notwendiger Bestandteil der kommunalen Daseinsvorsorge.

Öffentliche Aufgaben wandeln sich in einer rechtsstaatlichen Demokratie zunehmend von reglementierender Aufsicht zu helfender Beratung. Ohne unmittelbare gesetzliche Verpflichtung sind hier die Gemeinden und Städte in der Vergangenheit schon häufig tätig geworden (z.B. Beratungsdienste im Bildungsbereich).

Es muß den Städten und Gemeinden selber überlassen bleiben, ob die Aufgabe der Stadtgeschichtsschreibung durch neue Stellen oder durch in-

haltliche Schwerpunktbildung bereits bestehender Einrichtungen erfüllt wird. Gewachsene Strukturen wie z.B. das Vorhandensein eines heimatgeschichtlichen Museums sind zu berücksichtigen.

Im Mittelpunkt einer kontinuierlichen, die Stadtgeschichte betreffenden Arbeit muß ein leistungsfähiges kommunales Archiv stehen. Das Archiv hält die Voraussetzungen und Möglichkeiten einer weiteren Arbeit bereit.

Städtische Einrichtungen wie das Archiv haben kein Monopol auf Geschichtsschreibung; mit Hilfe und Anleitung von städtischen Fachleuten sollten möglichst viele Kontakte zu interessierten Bürgern, Geschichtsvereinen, Schulen und Arbeitsgruppen gesucht werden. Die zumal von privater Seite unternommenen Bemühungen bergen zwar die Gefahr der mangelnden Wissenschaftlichkeit und der Heimattümelei, dennoch fördern sie die Lebendigkeit der Auseinandersetzung.

Obwohl die Verpflichtung zu einer kontinuierlichen Förderung der städtischen Geschichtsarbeit besteht, sollten möglichst häufig projektbezogene Aufgaben in Angriff genommen werden: hierbei ist an wissenschaftlich fundierte Ausstellungen oder Monographien zu städtischen Themen zu denken.

Die Aufgabe zur Förderung der stadtgeschichtlichen Forschung kann nicht auf Schule oder Volkshochschule delegiert werden, da hier die Arbeit der Vermittlung geleistet werden muß, nicht aber die Erforschung im einzelnen. Sind die Kenntnisse erst einmal gesichert und vorhanden, so kann beispielsweise auch die Volkshochschule im Rahmen einer heimatkundlichen Wanderung auf sie eingehen.

Rechtsgrundlage der notwendigen Förderung der Stadtgeschichtsforschung sind nicht Sondergesetze, sondern ist die Gemeindeordnung selber. Geschichtsbewußtsein ist auch Identifikation mit dem Ort, an dem man lebt; ein solches Bewußtsein ist für die Selbstverwaltung unerlässlich.

H. Dieter Siebenborn

Dorfforschung als Arbeits- und Ausbildungsbereich der Empirischen Kulturwissenschaft in Tübingen

Am Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen werden seit den 70er Jahren einige ausgedehnte sowohl historische als auch gegenwartsbezogene Dorfforschungsprojekte abgewickelt. So war etwa das Anliegen der Untersuchung "Leben auf dem Dorf"¹⁾, am Beispiel eines schwäbischen Dorfes den Eigen-Sinn der heutigen dörflichen Lebenswelt einerseits aus den objektiv-sozialgeschichtlichen Strukturen bäuerlicher Kultur verstehbar zu machen, ohne den Einfluß der modernen urbanisatorisch bedingten Veränderungen zu vernachlässigen. Andererseits sollte der individuell-lebensgeschichtliche Sinn, also die Bedeutung der Lebenswelt in der Wahrnehmung der Dorfbewohner nachvollzogen werden, um so ein möglichst alltagsgenaueres Bild des Sozialgefüges "Dorf" zu zeichnen. Es ging darum, "Dorf" im Sinne einer sich wandelnden Soziokultur ernst zu nehmen, ohne zu übersehen, daß Dörfer ihr Überleben auch sichern, indem sie sich - vor allem in Krisenzeiten - auf ihre bäuerliche Substanz zurückziehen, wie dies Carola Lipp und Wolfgang Kaschuba in einer historischen bis an die Gegenwart heranreichenden Dorfstudie gezeigt haben.²⁾ Die Akzente dieser und einiger anderer Untersuchungen³⁾ lagen zum Einen bei der Herausarbeitung objektiver sozialer und historischer Strukturen, aber genauso bei einem Verständnis der dörflichen Lebensweise aus der Perspektive der Betroffenen selbst.

Die vielfältigen Fragestellungen machen ein breites Spektrum methodischer Zugänge erforderlich. Die Tübinger Empirische Kulturwissenschaft kommt diesen Ansprüchen entgegen, indem sie den Studierenden des Faches eine fundierte praxisbezogene Ausbildung in den verschiedenen Arbeitsweisen der Disziplin anbietet:

1.) Wo es um das Verstehen dörflicher Mentalität, Kommunikationsstruktur und lebensgeschichtlicher Erfahrungen geht, sind Zugänge über die Methoden der Oral-History, der mündlichen Geschichte erforderlich. Hier können qualitative Interviews, die der Selbstdarstellung der Erzählenden viel Raum lassen, nicht nur Lücken in schriftlichen Überlieferungen schließen helfen, sondern den Betroffenen soll bewußt Gelegenheit gege-

ben werden, ihre subjektiven Erlebnisberichte und Deutungsversuche in den Forschungsprozeß mit einzubeziehen. Erfahrungen werden in Beziehung gesetzt zu der aus schriftlichen Quellen rekonstruierten Ereignisgeschichte und zur "großen" Geschichte bzw. zur Lokalgeschichte.

2.) Um auch den objektiven Strukturen von Geschichte gerecht zu werden, wird im Studium der Empirischen Kulturwissenschaft zu einem vertrauten Umgang mit Archivarbeit in lokalen und regionalen Archiven angeleitet. Die Auswertung von Quellen und das Erstellen demographischer Analysen gehört ebenfalls zur Ausbildung.

Dieser umfassende Praxisbezug des Faches Empirische Kulturwissenschaft beweist sich nicht zuletzt in den zahlreichen Anfragen von Dörfern, Städten und Landkreisen, denen an einer Aufarbeitung heimatgeschichtlicher Themen oder Dorfmonographien gelegen ist. Solche lokalgeschichtlichen Unternehmungen zielen auf eine breite Öffentlichkeit, weniger auf den wissenschaftlichen Diskurs, sie sind bewußt als Heimatbücher konzipiert. "Heimatgeschichte" meint hier jedoch nicht die rückwärtsgewandte Beschwörung idyllisierender Klischees, sie sollte als "Spurensuche im vertrauten Gelände" (Hermann Bausinger) auch die problematischen Kapitel dörflicher und regionaler Geschichte, wie zum Beispiel den Nationalsozialismus, einbeziehen. Hierbei geht es wohlgemerkt nicht darum, den Zeigefinger von unantastbarer akademischer Warte aus zu erheben, sondern um behutsame Anstöße zu einer eigenen Auseinandersetzung der Betroffenen selbst mit den oft aus der heilen Dorfwelt gänzlich verbannten Geschichtsanteilen, um so einer "Entsorgung der Vergangenheit" entgegenzuwirken.

Einen Versuch in dieser Richtung unternahm eine Projektgruppe des Ludwig-Uhland-Instituts für Empirische Kulturwissenschaft mit der "Heimatkunde des Nationalsozialismus im Landkreis Tübingen".⁴⁾ Während der zweijährigen Recherche in verschiedenen Archiven und der Erhebungsphase zahlreicher Interviews mit Zeitzeugen wurde deutlich, welche Spuren die Resonanz einer Politik hinterlassen hat, die auch in der Nahwelt, auf den Dörfern und vor allem in der Universitätsstadt selbst alles auf Zustimmung und Begeisterung anlegte und hier beinahe alle Lebensbereiche durchdrang. Hier ließ sich auch zeigen, wie sehr die monströsen Taten

des Nationalsozialismus mit den kleinen Terrorakten in Zusammenhang standen, indem etwa eine Spur von dem Judendorf Baisingen nach Auschwitz führte.

Konflikte sind unvermeidlich, und mit Widerständen muß gerechnet werden, wenn schwierige Abschnitte der Geschichte thematisiert werden. Die Absage des Kreistages, der Projektgruppe einen Druckkostenzuschuß zur "Heimatkunde" zu gewähren, machte deutlich, daß man diese Art der Regionalgeschichtsaufarbeitung nicht wollte und einer "eigenen" Geschichtsschreibung den Vorzug gab.

Ähnliche Interessenskonflikte zwischen Kommunalpolitik und Wissenschaft ergaben sich auch bei einer Studie, die sich mit der Erinnerung der Bewohner eines ehemaligen jüdischen Dorfes an die nationalsozialistische Judenverfolgung auseinandersetzte.⁵⁾ Aus der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der dorfspezifischen Erinnerungsstruktur ergaben sich nicht nur Lehrveranstaltungen zum aktuellen lokalpolitischen Thema der Synagogenrestaurierung. Es bildete sich parallel dazu eine außeruniversitäre Initiative, die sich zum Ziel setzte, zwischen dörflichen Interessen und Bedenken, aber auch Ängsten im Umgang mit der eigenen Geschichte und den abgekoppelten Plänen der zuständigen Kommunalpolitiker zu vermitteln, um so die mangelnde Informationspolitik der Stadt Rotenburg in bezug auf das Restaurierungsvorhaben der ehemaligen Synagoge auszugleichen.

Allerdings kann diese Parteinahme für dörflichen Eigen-Sinn auch an Grenzen stoßen, wie in diesem Dorf dann nämlich, wenn die Nähe zu den lokalgeschichtlichen Ereignissen im Nationalsozialismus bis in die Gegenwart hinein schwer überwindbare Blockaden der Verdrängung und Abwehr setzt. Die Angst vor bornierter akademischer Einmischung im ländlichen Raum ist verständlich, behutsame Einmischung von Seiten der Kulturwissenschaftler erscheint dennoch sinnvoll, wenn sie als Antrieb zur dorfinernen Geschichtsaufarbeitung verstanden wird, damit sich die Betroffenen dann selbst Möglichkeiten und Räume schaffen, wo sich dörflicher Streit ausdrücken kann.

Forschungen und Projekte zur Orts- und Regionalgeschichte, aber auch die Arbeit in Heimtmuseen können längerfristig dazu beitragen, Widerstände abzubauen und zu einer lokalgeschichtlichen Auseinandersetzung in den Dörfern selbst anzuregen.

Was für die Kulturwissenschaft gilt, nämlich Eigeninitiative als Beitrag zur Festigung lokaler Identität zu stärken, wurde in einer jüngst veröffentlichten Studie des Ludwig-Uhland-Instituts⁶⁾ auch an die Adresse der staatlichen Planungsstellen und der kommunalpolitisch Handelnden formuliert. Im ländlichen Raum erfordert staatliche und kommunalpolitische Einflußnahme eine besondere Sensibilität, eine Berücksichtigung und Förderung der Eigeninitiative und Bürgerbeteiligung, eine genaue Kenntnis der soziokulturellen Situation. "Das Ziel, gleichwertige Lebensbedingungen für den ländlichen Raum zu schaffen und zum Austausch zwischen Stadt und Land beizutragen", so heißt es in der Konzeption zu den Aufgaben der Kulturpolitik, "erfordert neue Kriterien der Kulturpolitik: Offenheit, Erreichbarkeit und Zugänglichkeit aller Einrichtungen im kulturellen Bereich; Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedürfnisse der verschiedenen sozialen Gruppen; Lebendigkeit, Spannung und die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit der eigenen Welt."

Das Ludwig-Uhland-Institut ist für Kulturpolitik nicht zuständig, wohl aber für partizipierende Forschung und für die Entwicklung kritischer Leitbilder und Gesamtkonzepte zur Dorfentwicklung. In diese Richtung zielt auch der interdisziplinär angelegte Überblick über wesentliche Problemfelder der Dorfentwicklung, den ein Projekt des Deutschen Instituts für Fernstudien an der Universität Tübingen in Zusammenarbeit mit dem Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft und dem geographischen Institut erstellte.⁷⁾ Hier wurde u.a. der Frage nachgegangen, wie das Dorf als eigenständige Lebensform, als Alternative zur Stadt entwicklungsfähig sein oder bleiben soll, ohne sein Profil durch den Zugriff staatlicher Planung zu verlieren. Dorfentwicklung wird verstanden als "behutsame Entwicklung und Förderung dörflicher Kultur, wesentlich als (Selbst)-Aufklärung im Sinne einer Aneignung der je eizigen Geschichte durch die Bewohner eines Dorfes." An die Dorfplaner

appelliert heißt das, das Dorf aus den Klauen städtischer Einmischung zu entlassen, dörflichen Eigen-Sinn im Dialog zu ergründen und seine Eigenkräfte zu mobilisieren, um den Blick der Bewohner für Erhaltenswertes in ihrer Nahwelt zu schärfen.

Franziska Becker

Anmerkungen:

- 1) Albert Ilien/Utz Jeggle: Leben auf dem Dorf. Zur Sozialgeschichte des Dorfes und Sozialpsychologie seiner Bewohner, Opladen 1978.
- 2) Dörfliches Überleben. Zur Geschichte materieller und sozialer Reproduktion ländlicher Gesellschaft im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Tübingen 1982.
- 3) Utz Jeggle: Kiebingen - Eine Heimatgeschichte, Tübingen 1977 (2. Auflage 1986).
- 4) Projektgruppe Heimatkunde des Nationalsozialismus am Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen: Nationalsozialismus im Landkreis Tübingen. Eine Heimatkunde, Tübingen 1988.
- 5) Franziska Becker: "Die haben mehr gewußt als wir." Erinnerungen an die nationalsozialistische Judenverfolgung in Baisingen. Unveröffentlichte Magisterarbeit, Tübingen 1988.
- 6) Julian Aicher/Andreas Dornheim/Christel Köhle-Hezinger/Joachim Schlör: Kultur im ländlichen Raum. Eine Konzeption, verfaßt im Auftrag des Ministeriums für Ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Baden-Württemberg. Studien und Materialien des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen im Auftrag der Tübinger Vereinigung für Volkskunde, Band 1, Tübingen 1989.
- 7) Eckart Frahm und Wiklef Hoops (Hrsg.): Dorfentwicklung. Aktuelle Probleme und Weiterbildungsbedarf. Referate einer Arbeitstagung des Deutschen Instituts für Fernstudien an der Universität Tübingen im Auftrag der Tübinger Vereinigung für Volkskunde, Band 71, Tübingen 1987.

Von der Stadtplanung zur Regionalplanung (Tagungsbericht)

Um 1900 veränderte sich die Siedlungsstruktur in Deutschland in der Weise, daß aus der stark angewachsenen Bürgerstadt des 19. Jahrhunderts sich die Stadtregion des 20. Jahrhunderts entwickelte. Diese Veränderung beschrieb Gerhard Fehl zu Beginn des planungsgeschichtlichen Kolloquiums in Bad Homburg (15.-19. Nov. 1989), indem er auf die Randwanderung der Industrie, die beschleunigte Entwicklung der Vororte sowie auf die Prozesse der Segregation hinwies, die alle durch den Ausbau der modernen Massenverkehrsmittel, wie z.B. der elektrischen Straßenbahnen, gefördert wurden. Die Frage war, wie die "planologische Diskrepanz" zwischen dem auf die Bürgerstadt bezogenen Städtebau und den gestalterischen Anforderungen der neuen Stadtregionen überbrückt werden konnten.

Mit dieser Tagung wurde ein über zehn Jahre laufendes Projekt beendet, daß dem systematischen und chronologisch fortschreitenden Durchgang durch die Anfänge der modernen Stadtplanung gewidmet war. Die VW-Stiftung sowie die Werner-Reimers-Stiftung hatten das Unternehmen gefördert, und der Lehrstuhl für Planungstheorie an der Technischen Hochschule Aachen unter Gerhard Fehl hatte die Konzeption und Organisation übernommen. Die inzwischen erschienenen und von Fehl und J. Rodriguez-Lores herausgegebenen Publikationsbände zeigen die Produktivität dieser langfristigen Planung auf einem Gebiet der modernen Stadtentwicklung, das bis zu diesem Unternehmen nur durch teils spektakuläre Anklagen, wie Hegemanns "Steinernes Berlin" oder durch lokalbezogene Vorhaben wie das mehrbändige "Berlin und seine Bauten" erschlossen war.

Die letzte Tagung dieser Art befaßte sich in den 16 Referaten mit Beispielen aus der beginnenden regionalen Phase der Stadtplanung, die jeweils unter systematischen Gesichtspunkten ausgewählt waren. Dadurch war es möglich, über einzelne Regionen mehrere Referate zu halten, die teils die Entstehung der regionalen Struktur und teils die Instrumente zur Lösung der planerischen Probleme behandelten. So wurde z.B. die Region Köln unter dem Aspekt der Eingemeindungen (Horst Matzerath), des Verkehrs (Illner) und der Vorortentwicklung (Henriette Meynen) behandelt. Für Berlin wurde die liberale Vorortplanung am Beispiel des von

Georg Haberland erschlossenen rheinischen Viertels in Wilmersdorf vorgestellt (Harald Bodenschatz) und ein Abriß der Versuche gegeben, die Region zwischen Eingemeindung und Regionalmodellen zu organisieren (Wolfgang Hofmann) - für Hamburg wurde von Dirk Schubert die Tertiariisierung der Innenstadt behandelt und die Auswirkungen dieses Vorganges auf die Beschaffung von Ersatzraum für die verdrängten Funktionen. Elke Pahl-Weber stellte in gedanklicher Korrespondenz zu diesem von der Kernstadt in das - staatsrechtlich nicht zu Hamburg gehörende - Umland ausgehenden Wachstum die "regionale Planung als Ersatz der Eingemeindungspolitik" dar. Wilhelm Hoffacker befaßte sich aufgrund seiner gerade abgeschlossenen Dissertation mit der Raumplanung des Ruhrgebietes, bei der er die Aspekte der konservativen Gesellschaftsreform herausarbeitete. Diese thematischen Schwerpunkte zu den vier ersten großen Stadtreionen in Deutschland wurden ergänzt durch Referate, in denen die Konzepte einzelner Stadtplaner für die Gestaltung der neuartigen Form des Wachstums behandelt wurden. Wie schon in den früheren Tagungen wurden dabei auch ausländische Beispiele herangezogen. So stellte J. Rodriguez-Lores einem frühen deutschen Beispiel für Bestandskonzepte von Latscha/Teudt in Frankfurt/Main (1898) das spanische Bandstadtkonzept von Soria y Mata (Madrid 1882), die Ciudad Lineal, gegenüber (1882). Renate Banik-Schweitzer stellte den Wiener Stadtplaner Otto Wagner mit seinem Konzept der durch Zonen und Radialstraßen gegliederten "unbegrenzt wachsenden Stadt" dar. - In dem Referat von Pieter Uyttenhove wurden anhand des belgischen Nahverkehrssystems der 1890er Jahre die dezentralen Auswirkungen der modernen Massenverkehrsmittel auf die Siedlungsstruktur erörtert.

In weiteren Einzelreferaten stellte Carl Czok am Beispiel Leipzigs die segregierte Siedlungsstruktur der Arbeitervororte vor, Otto und Renate Kastorff behandelten die regionale Dimension der Lübecker Hafenplanungen und Jürgen Wennemann ein Siedlungsprojekt im Münchener Umland. Harald Kegler vom Bauhaus Dessau gab mit seinem Überblick über die "Verwissenschaftlichung der Stadt- und Siedlungsplanung seit 1900" noch einmal eine allgemeine Perspektive auf den Doppelvorgang des räumlichen und planungsgeschichtlichen Wandels im frühen 20. Jahrhundert.

Zwei unterschiedliche Linien der Bewältigung des regionalen Wachstums kamen besonders deutlich in den Beispielen von Köln und Berlin zum Ausdruck: Während Köln durch eine Reihe von Eingemeindungen zwischen 1888 und 1914 Siedlungsraum und kommunalpolitische Kompetenzen in Übereinstimmung brachte, ging man in Berlin lange Zeit, d.h. bis 1920, den Weg, die kommunale Eigenständigkeit wenigstens der wichtigsten Umlandgemeinden zu stärken, wobei die Defizite im Planungsbereich durch private Erschließungsgesellschaften und Verkehrsunternehmungen in z.T. recht anspruchsvoller Weise, aber auch mit deutlichen Fehlentwicklungen, ausgefüllt wurden. In beiden Fällen wurde aber die regionale Problematik durch ein zweistufiges Planungs- und Steuerungsverfahren aufgefangen, das im Fall Köln zu einem Generalsiedlungsplan, jedoch im Falle Berlin nur zu der selektiven Kompetenzzuweisung an den ersten Regionalverband in Deutschland, den Zweckverband Groß-Berlin führte, der für Verkehr, Grünflächen und bedingt für Fluchtlinienplanung 1912 die Verwaltung der Region übertragen bekam.

Stadtplanung und Regionalplanung tragen seit dieser Zeit in komplementärer Weise zur Lösung der Probleme des ausgreifenden Städtewachstums bei. Dabei konnte Regionalplanung sich nur zeit- und fallweise zu einer eigenen Verwaltungsstufe in Form der Regionalverbände verfestigen. Als Methode ist es jedoch ein fester Bestandteil der modernen Raumplanung geworden, der auch als koordinierende Organisation jederzeit aktivierbar bleibt, wie die jüngste Einrichtung des Regionalausschusses für Berlin und das Umland in der DDR zeigt.

Wolfgang Hofmann

Stadt- und kommunalgeschichtliche Lehrveranstaltungen im Wintersemester 1989/90

Zusammenstellung aufgrund der Durchsicht von Vorlesungsverzeichnissen. Einschlägige Lehrveranstaltungen aus Nachbardisziplinen (Geographie, Städtebau, Soziologie, Politologie, Raumplanung usw.) können dabei nur berücksichtigt werden, wenn ein Bezug zur Stadtgeschichte aus der Ankündigung hervorgeht.

AACHEN	Von Schinkel bis Behrens. Stadt und Architektur des 19. Jahrhunderts als Grundlage unserer Moderne (Vorlesung)	Dauber
BAMBERG	Altstadtentwicklung und Altstadtsanierung (Seminar)	Gebhardt
	Die Stadt als Denkmal: Historische, funktionale und soziale Zusammenhänge (Seminar)	Eidloth
BERLIN, TU	Karl Friedrich Schinkel und seine Bauten (Übung)	Abri
	Bau- und Stadtgeschichte (Vorlesung)	Pieper
	Geschichte der Regionalplanung (Vorlesung)	Hofmann
	Bürgertum und Stadt im 19. Jahrhundert (Hauptseminar)	Hoffmann
	Die Entstehung Groß-Berlins 1860-1920 (Übung)	Hofmann
BERLIN, FU	Geschichte der Stadt Petersburg - Petrograd - Leningrad (Vorlesung/Übung)	Meyer
	Historische Stadterkundung in Ost-Berlin (Seminar)	Vathke
BERLIN, HDK	Einführung in die Geschichte der Stadt und des Bauens (Vorlesung/Übung)	Geist
BIELEFELD	Urbanisierung, Hygiene-Bewegung und Stadttechnik (ca. 1870-1930) (Seminar)	Radkau

BIELEFELD	Partizipation oder Anschluß? Unterschichten und Stadtherrschaft in Mittelalter und Neuzeit (Grundkurs)	Host/Herder-Gersdorff/Pohl
BOCHUM	Recklinghausen 1500-1989. Grundzüge einer Stadtentwicklung in der Neuzeit (Proseminar)	Lukis
	Geschichte in der Stadt zu finden. Ein historischer Lehrpfad (Proseminar)	Lukis
BONN	Der Aufstieg Moskaus (Übung)	Katzer
BRAUNSCHWEIG	Stadtbaugeschichte (Vorlesung und Übung)	Hartmann
BREMEN	Alltag in Moskau nach der Revolution (Kurs)	Eichwede
DORTMUND	Einführung in die Stadtbau- und Planungsgeschichte (Vorlesung und Übung)	v. Petz
DUISBURG	Neue Ausgrabungen in der Duisburger Altstadt (Übung)	Krause
ESSEN	Stadtbaugeschichte/Stadtbildpflege (Vorlesung)	Klinkenberg
	Verfassung und Verwaltung der Stadt Essen (Spätmittelalter bis 19. Jahrhundert) (Übung)	Bogumil
	Stadt und Bürgertum im 19. Jahrhundert (Kolloquium)	Gaigalat
	Urbanisierung (Hauptseminar)	Hanenherm/Weidenfeller
	Stadtentwicklung und Kommunalentwicklung im Ruhrgebiet (Seminar)	Krummacher
FRANKFURT	Das Stadtbuch - Chronik oder Protokoll? Studien zur Quellenkunde zwischen Mittelalter und Neuzeit (Seminar)	Klötzer

FRANKFURT	Stadt und Geschichte, IV. Metropolisierung (Seminar)	Prigge
GÖTTINGEN	Übungen zur Geschichte der Armenfürsorge und der Sozialpolitik in Deutschland (16. bis 19. Jahrhundert) (Übung)	v. Pezold-Hünigen
HAMBURG	Stadt-Land-Beziehungen in der frühen Neuzeit (Proseminar)	Kopitzsch
	Wirtschaftsgeschichte und Denkmalschutz: Stade, Hamburg und Lüneburg bis zur Industrialisierung (Übung)	Ellermeyer
HAMBURG,	Stadtbaugeschichte (Vorlesung)	Machule
HANNOVER	Grundlagen der Bau- und Stadtbaugeschichte (Vorlesung, Übung)	Auffahrt/ Buchert/ Kokkelink/ Padberg/ Meckseper
HEIDELBERG	Wohnungspolitik 1900-1960. Deutschland und Großbritannien im Vergleich (Proseminar)	Zimmermann
	Kommunalpolitik zwischen Demokratie und Verwaltung (Oberseminar)	Schneider
KARLSRUHE	Baugeschichtliches Seminar I. Budapest, Stadtentwicklung und Baugeschichte (Seminar/Übung)	Schirmer/ Rommel
	Stadtgeschichtliche Quellenkunde II - Stadtplanung in der Neuzeit (Proseminar)	Krimm
KASSEL	Stadtentwicklung im Industriezeitalter (Seminar)	Kopetzki
KASSEL	Moskauer Stadtgeschichte (Seminar)	Lorenz
	Geschichte und Städtebau I. (Seminar)	Schmalscheidt Hennicken

KAISERSLAUTERN	Geschichte des neueren Städtebaus I (Vorlesung)	Hofrichter
KÖLN	Köln in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Hauptseminar)	Brunn
LÜNEBURG	Großstadt und Großstadtkultur von der Jahrhundertwende bis zum Nationalso- zialismus (übung)	Flemming
MANNHEIM	Danzig vor Kriegsausbruch - Lektüre ausgewählter Quellen (übung)	Wagner
MARBURG	Kommunen in der Staatsorganisation (Seminar)	Dumler
MÜNCHEN, UNIV.	Veränderungen der städtischen Struk- turen und des Umlands in Bayern nach 1945 (übung)	Gletter
MÜNSTER	Clemens August von Bayern und die Stadt Münster (Hauptseminar)	v. Oer
	Stadtgeschichte Münsters im Spiegel von Bauwerken, Bodenfunden, Archiva- lien und Bilddenkmälern (übung)	Keller
	Probleme vergleichender Städtege- schichte (Kolloquium)	Ehbrecht/ Johaneck/ Stoob
	Grundzüge der Geschichte der Kommu- nalpolitik in der Bundesrepublik Deutschland (Vorlesung)	Konegen
PASSAU	Leben an der Grenze. Strukturbedingun- gen der Sozial- und Wirtschaftsge- schichte des Passauer Raumes seit der frühen Neuzeit (Kolloquium)	Quarthal
SIEGEN	Stadtbaugeschichte/Stadtbildpflege (Vorlesung)	Steinbach
	Urbanisierung und Kommunalpolitik im Kaiserreich (Seminar)	Reulecke

STUTTGART	Stadtbaugeschichte	(Vorlesung)	Nagel
TRIER	Übungen zur frühneuzeitlichen Stadtgeschichte	(Übung)	Gerteis
TÜBINGEN	Rechts- und Sozialgeschichte der deutschen Stadt in Spätmittelalter und früher Neuzeit	(Hauptseminar)	Isenmann
	Bau- und Kunstgeschichte von Paris	(Vorlesung)	Paul
WÜRZBURG	Bauen und Gestalten in Würzburg. Das Stadtbild von gestern und heute	(Seminar)	Lusin
WUPPERTAL	Regionalgeschichtlicher Arbeitskreis	(Seminar)	Beeck

Geschichte der Stadt Salzgitter (Projektbericht)

Anlässlich der 50-Jahr-Feier der Stadt Salzgitter am 1. April 1992 wird unter der Leitung von Dr. Wolfgang Benz, Institut für Zeitgeschichte, München, eine zweibändige "Geschichte der Stadt Salzgitter" erarbeitet. Für dieses interdisziplinäre Projekt wurden viele namhafte Wissenschaftler verpflichtet.

Salzgitter wurde nach dem Aufbau der Reichswerke am 1. April 1942 aus 28 ehemals preußisch-hannoverschen und braunschweigischen Orten gegründet. Ursprünglich wohnten im Jahre 1937 rd. 19.000 Menschen im Salzgittergebiet. Nach der Werksgründung im Jahre 1937 kamen aus allen Gebieten des Deutschen Reiches freiwillig oder dienstverpflichtet Arbeiter in unser Stadtgebiet. Nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges kamen dazu auch die Kriegsgefangenen, Zwangsarbeiter und KZ'ler aus allen von Deutschland besetzten Ländern Europas. Nachdem am 9. bis 11. April 1945 die Amerikaner Salzgitter besetzt hatten, kehrte ein großer Teil dieser Menschen in ihre alte Heimat zurück, andere waren bei uns heimisch geworden und blieben. In die freigewordenen Wohnhäuser und -baracken und Arbeitsplätze zogen Flüchtlinge und Vertriebene aus den deutschen Ostgebieten ein. Zu diesen drei Bevölkerungsgruppen (Bewohner von vor 1937, aus der Zeit von 1937 bis 1945 und solchen von nach 1945) kamen später noch viele Flüchtlinge aus der DDR und nach 1961 zahlreiche Gastarbeiter, so daß die heutige Bevölkerung der Stadt eine ungemein interessante Geschichte hat.

In einem Teil der geplanten Darstellung werden Themen von struktureller oder grundsätzlicher Bedeutung, die über die lokale Stadtgeschichte hinausreichen, dargelegt, die Salzgitter als exemplarische Stadtgründung einschließen, und in einem weiteren Teil werden Themen mit regionalem und lokalem Aspekt bearbeitet. Ein Themenbereich befaßt sich mit Gründung und Entwicklung der Reichswerke im Dritten Reich, aber auch in Österreich und im anderen europäischen Ausland; an die Demontage der Reichswerke schließt sich an eine Untersuchung zur Umstrukturierung des Wirtschaftsraumes Salzgitter nach 1945, und über die Demontage hinaus wird der britischen Besatzungspolitik in Salzgitter nachgegangen.

Unter der Fragestellung Stadtgebiet und Kommunalpolitik erfolgen Untersuchungen zur Zusammensetzung der Bevölkerung vor und nach 1945, zu Anfängen und Neubeginn der Kommunalpolitik, zur finanziellen Erstausrüstung und zu Gebietsreformen. Der Gebietsaustausch, der der Stadtgründung vorausging, wird gesondert behandelt. Der Frage Verweigerung, Verfolgung, Widerstand in Salzgitter wird nachgegangen, ein KZ-Außenlager exemplarisch vorgestellt. Darüber hinaus wird Salzgitter aus der Sicht des Städtebaus (von der NS-typischen Stadtplanung zum heutigen sozialen Wohnungsbau mit Ausblicken auf parallele Entwicklungen in Italien und Spanien) und im Vergleich mit anderen Stadtgründungen des 20. Jahrhunderts in Bezug auf die Siedlungspolitik (Gartenstadtbewegung, Arbeiterwohnungen im Dritten Reich) betrachtet.

Wie Politik und Gesellschaft sich im Aufbau der Stadt ab 1945 entwickelten, werden die Beiträge über Gewerkschaften und Parteien nach 1945 zeigen. Mehr regionalen Aspekt haben die Teile über geologische Grundlagen, Frühgeschichte, Siedlungsgeschichte der einzelnen Stadtteile, Salzgewinnung sowie Kali- und Erzbergbau. Mittelalterliche und neuzeitliche Baudenkmäler werden beispielhaft dargestellt. Ein Kapitel widmet sich den Bürgern und Einwohnern des Salzgittergebietes vom 16. bis zum 20. Jahrhundert, wie auch das politische Leben im Raum Salzgitter von 1848 bis 1933 untersucht wird. Kirchengeschichte und Schulgeschichte legen die Schwerpunkte auf die Zeit ab der Stadtgründung; Beiträge zur Medienlandschaft und zum kulturellen Leben in Salzgitter runden die "Geschichte der Stadt Salzgitter" ab.

Zu diesem hier vorgestellten Projekt gehört noch eine Ausstellung "Salzgitter - 12 Portraits einer deutschen Stadt." Diese Ausstellung soll über bildliche Darstellungen einzelner Bürger ein Bild von der Stadt und ihren Bürgern entwerfen und so Entstehungsgeschichte Salzgitters und gegenwärtigen Zustand dokumentieren. Die Ausstellung ist als Wanderausstellung konzipiert und wird ab 1990 in verschiedenen Städten zu sehen sein.

Jörg Leuschner

"Stadtgeschichtliche Forschung - Aspekte, Tendenzen, Perspektiven"
(Tagungsbericht)

Der österreichische Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung hielt vom 16. bis 19. Mai 1990 in Linz eine internationale Tagung ab, die mit 16 Referaten und Korreferaten in mehrfacher Hinsicht die gesamte Geschichte der europäischen Stadt thematisierte: als epochenübergreifenden Überblick, als Gegenstand von europäischer Dimension und als Problemzusammenhang, der die Geschichte einzelner Städte transzendiert und sie jeweils in Vorgänge der Urbanisierung und in Systeme von Städten einbindet. Die Tagung - unter Beteiligung der Internationalen Kommission für Stadtgeschichte - war als eine Bilanz der fast 30-jährigen Tätigkeit des Arbeitskreises gedacht und wurde zu einer der interessantesten auf diesem Gebiet.

Dazu trug vor allem die überaus erfolgreiche und beharrliche Tätigkeit von *Wilhelm Rausch* in Hinblick auf wissenschaftliche Konzeption und Organisation bei. Als Vorsitzender des Arbeitskreises hatte er ein Programm entworfen, das chronologisch fortschreitend in 8 Tagungen seit 1961 die Geschichte der mitteleuropäischen Stadt vom Hochmittelalter bis zur Gegenwart in ihren jeweiligen Perioden behandelt hatte und das mit dieser Konferenz einen Abschluß fand. Dabei leistete er zugleich eine unschätzbare Vermittlungstätigkeit zwischen den Stadthistorikern der bisher sozialistischen Staaten und denen des Westens, die sich auf dem Boden des neutralen Österreich leichter treffen konnten als anderswo. Dies soll gerade angesichts des politischen Wandels im östlichen Mitteleuropa, insbesondere in der DDR, hervorgehoben werden, dessen Auswirkungen der Tagung eine zusätzliche wichtige Funktion gaben. Jetzt war es möglich, öffentlich und im privaten Gespräch Probleme des beiderseitigen Wissenschaftsverständnisses in einer offeneren Weise als bisher anzusprechen.

Dies kam besonders bei der Diskussion der Referate der auf der Tagung stark vertretenen Geschichtswissenschaft der DDR zum Ausdruck, die wohl neben der sowjetischen am längsten am Primat des marxistisch-leninistischen Ansatzes festgehalten hatte. Vor allem am Vortrag von *Evamaria*

Engel/Berlin (Ost) zur Stadtgeschichtsforschung des Mittelalters wurden gewisse Vorzüge dieses Ansatzes in seinem systematisierenden Zugriff, aber auch die Begleiterscheinungen der Verengung und Verzeichnung des Bildes der mittelalterlichen Stadt deutlich, die in der vorrangigen Anwendung des Schemas vom Klassenkampf auf die mittelalterliche Stadt lagen. Wenn in neuerer Zeit – wie aus Frau Engels Referat auch hervorging – die mehr heuristische Anwendung des Instrumentariums auf die Probleme des Wandels der Herrschaftsgruppen und Institutionen auch Erscheinungen des friedlichen und langfristigen Wandels zutage förderten, dann wurde dadurch – wie *Wilfried Ehbrecht*/Münster hervorhob – die Frage nach der Begrifflichkeit des marxistischen Instrumentariums gestellt, und so schlug Ehbrecht auch als übergeordneten Begriff die "Gemeindebildung" anstelle der "Revolution" vor. Aber es blieb eben die Präokkupation mit der Klassenauseinandersetzung dominant, wogegen *Antoni Czacharowski*/Torun (Polen) die Defizite im Bereich der die mittelalterliche Stadt so prägenden Kirchengeschichte, der Kulturgeschichte allgemein sowie der Methoden der Stadtarchäologie im Bereich der DDR-Geschichtswissenschaft hervorhob. Von *Erika Uitz*/Berlin (Ost) wurden, gleichsam als Ergänzung dazu, kritisch die Hindernisse dargestellt, die der Entfaltung der Frauenforschung bisher im Wege standen, und zugleich als hoffnungsvoller Neubeginn die Zusammenarbeit mit westdeutschen Historikerinnen, die bereits längere Zeit auf diesem Gebiet arbeiten, unter anderem im Rahmen des internationalen Historikerverbandes hervorgehoben. Zum angesprochenen Bereich der Stadtarchäologie hielt übrigens *Heiko Steuer*/Freiburg ein äußerst informatives und gut gegliedertes Referat. Beim Vortrag von *Helga Schulz*/Berlin (Ost) über die Stadtgeschichtsforschung der DDR zur Neuzeit wurde die Kontroverse mit der Nähe zur Gegenwart noch schärfer; da in der nächsten Nummer der IMS aber gesondert über die Neuzeit-Stadtgeschichtsforschung in der DDR gehandelt werden wird, soll an dieser Stelle ein Hinweis genügen. Als weiterer DDR-Referent sprach *Herbert Langer*/Greifswald über Kontinuität und Erneuerung in der nachreformatorischen Entwicklung norddeutscher Städte.

Der Versuch eines Wiener Sozialwissenschaftlers, *Albert Müller*, eine ähnlich tiefgreifende Methodendiskussion über die österreichische Stadtgeschichtsforschung zu initiieren, scheiterte an der unzulängli-

chen Einführung des Themas. Die bloße Behauptung eines Innovationsdefizits seit Einführung des Paradigmas der Strukturgeschichte in der Nachkriegszeit - was ja auch die bundesdeutsche Geschichtswissenschaft hätte interessieren können - und die Denunziation der Stadtgeschichtsforschung als gemilderte Version der NS-Volkstumsgeschichte mithilfe biographischer Verknüpfungen bot wenig Ansätze zur weiterführenden Diskussion. Der Beitrag erregte - zur Verwunderung des Referenten - mehr Ärger als Nachdenklichkeit.

Einen hervorragenden Einstieg in die europäische Dimension des Problems der Stadtgeschichte brachte das Referat von *Susan Reynolds*/London über die mittelalterliche Stadt in England. Auf der einen Seite wies sie auf die starke Beeinflussung der englischen Stadtgeschichtsforschung durch die kontinentalen, insbesondere deutschen Anregungen des 19. Jahrhunderts hin, die ihrerseits von nationalen Gegenwartsproblemen geprägt waren, wie z.B. historische Genossenschaftstheorie Gierkes. Auf der anderen Seite machte sie deutlich, daß die englische Stadt des Mittelalters viel weniger von der des Kontinents verschieden war, als es nach der englischen Forschungstradition erschien. Mit ihren Darlegungen über die Existenz einer vor-normannischen Stadt in England überwand sie auch eine der Periodengrenzen, die auch nach den Darlegungen über andere Epochen fragwürdiger wurden.

Etienne François/Paris hielt ein glänzendes Referat über die französische Stadtgeschichtsforschung der Frühen Neuzeit und ordnete sie in den Kontext von universitären Forschungsinitiativen und öffentlicher Nachfrage nach Stadtgeschichte in einer sich spät urbanisierenden Gesellschaft ein. Anregend war dabei sowohl der Hinweis, daß in der letzten Phase die Hinwendung zur Untersuchung von Stadtsystemen erfolgte (Bernhard Lepetit: "Keine Stadt ist für sich allein"), wie die Erkenntnis, daß - obwohl der gesamtgesellschaftliche Urbanisierungsprozeß der Moderne in Frankreich erst im mittleren 20. Jahrhundert seine volle Durchsetzung erfuhr, die Elemente der modernen Stadt - wie Ausprägung von Individualität, Mobilität und Änderung des generativen Verhaltens - sich dort vielfach bereits im 18. Jahrhundert ausbreiteten. Das mahnt daran, auch für Deutschland diese französischen Forschungen als Frage-

stellungen fruchtbar zu machen, sowie mit de Vries nach der Bedeutung der "frühmodernen" Urbanisation von 1500 bis 1800 für die von der Industrialisierung ausgelöste Urbanisierung des 19. und 20. Jahrhunderts zu fragen (Vgl. hierzu die Rezension von Riis in IMS-Heft 1989/2).

Diese Überlegungen leiten über zu dem Vortrag von *Jürgen Reulecke/Siegen*, der mit seinem Band über die "Geschichte der Urbanisierung in Deutschland" (vgl. die Rezension in diesem Heft, S. 44 ff.), eine der bisher umfassendsten und auch theoretisch gehaltvollsten Darstellungen vorlegte. Er stellte in Linz die Forschungen zur Stadtgeschichte und Urbanisierung in der Bundesrepublik vor, wies auf die Anfänge der theoretischen Analyse bei Max Weber und Werner Sombart hin, differenzierte zwischen dem quantitativ benutzten Verstärkerungs- und dem qualitativ benutzten Urbanisierungsbegriff und band die Urbanität als neu entstehende Lebensform an die Entfaltung der Moderne durch Industrialisierung und Tertiarisierung in der Stadt, d.h. an das späte 19. und 20. Jahrhundert. Das wird zwar dem exceptionellen Charakter dieses Urbanisierungsprozesses im weltgeschichtlichen Maßstab gerecht; vor dem Hintergrund des weiten zeitlichen Rahmens der Tagung und der angesprochenen neueren Forschungsergebnissen wird man allerdings fragen können, ob nicht mit dieser Reservierung des Begriffsarsenals für die "moderne Stadt" eine zu starke Zäsur gegenüber der früheren Stadtgeschichte gesetzt wird. Wenn urbane Mentalität und Verhaltensweise sich zum Teil schon in den Städten der Frühen Neuzeit ausbildeten, wenn zwischen dem Jahr 1400 und dem Jahr 1816 der Verstärkerungsgrad in Mitteleuropa von geschätzten 12 % (F. W. Henning) auf errechnete 28 % (H. Matzerath) anstieg, dann ist es schwierig, die Begriffe der Urbanität und Urbanisierung der Zeit ab 1850 vorzubehalten. Auch erinnerte der nachfolgende Vortrag von *Karl-Ludwig Ay/München* über Max Webers Stadtkonzeption daran, daß bereits im europäischen Mittelalter die "Stadt des Okzidents" mit freier Arbeit, Gemeindebildung, Bürgerrecht und frei veräußerlichem Bodeneigentum Elemente einer Urbanität ausbildete, die seit der Zeit der liberalen Reformen des 19. Jahrhunderts Teil des gesamtgesellschaftlichen "Urbanisierungsprozesses" wurde, wie ihn etwa Hugo Preuß verstand.

Weitere anregende Vorträge hielten *Heinrich Koller*/Salzburg und *Wilfried Ehbrecht*/Münster über Stadtgeschichtsschreibung, ebenso wie *Peter Johaneck*/Münster über das von Historikern wenig bearbeitete Gebiet der stadtbezogenen Literaturwissenschaft (dem man den Hinweis auf Jürgen Reuleckes Arbeitsgruppe in Siegen zum Themenbereich hinzufügen kann). Für die neuere Stadtgeschichte stellte schließlich das Referat von *Ruth-E. Mohrmann*/Bayreuth einen besonderen Gewinn dar, die Perspektiven der volkskundlichen Stadtgeschichtsforschung vorstellte, die insbesondere der neueren Stadt- und Urbanisierungsgeschichte Anregungen und Kooperationsmöglichkeiten bieten. Heinz Stooß rundete das Programm mit einem Vortrag über Atlasarbeiten ab. - Die Absicht des Veranstalters, wiederum einen Tagungsband vorzulegen, ist sehr zu begrüßen.

Wolfgang Hofmann

REZENSION

Reulecke, Jürgen, Geschichte der Urbanisierung in Deutschland, Frankfurt am Main 1985, Edition Suhrkamp, Neue Folge Band 249, 232 S.

Krabbe, Wolfgang R., Die deutsche Stadt im 19. und 20. Jahrhundert. Eine Einführung, Göttingen 1989, Vandenhoeck und Ruprecht (Kleine Vandenhoeck-Reihe, 1543), 224 S.

Es ist nicht allein die Quantität neuerer Forschungen zu Themen der Stadtgeschichte, die fortgesetzt nach gestrafften Forschungsüberblicken verlangt; vielmehr ist es auch ein ständiges Forschungsdesiderat, mit Hilfe der speziellen Geschichtsschreibung zu einzelnen Städten oder zu einzelnen Phänomenen der Urbanisierung, die Mosaiksteine zu einer Gesamtgeschichte der Stadt oder zu 'der Urbanisierungsgeschichte' Deutschlands zusammenzutragen, um dieses interdisziplinäre Puzzle der Vollendung näher zu bringen.

So facettenreich wie die Zugriffsweisen und Methoden der Geschichtsschreibung, so verschiedenartig gestalten sich die Versuche, Stadtgeschichte und Urbanisierungsgeschichte im Überblick abzuhandeln. Die beiden hier im Vergleich dargestellten Bände stellen sich zunächst als Überbau über einen nahezu identischen Fundus dar: beide verstehen sich als vorläufiger Forschungsüberblick über die bisher erschienene weit verstreute Literatur zur Stadt- und Urbanisierungsgeschichte. Obwohl Krabbes Band vier Jahre jünger ist als der Beitrag von Reulecke aus dem Jahr 1985 und diesen selbstverständlich mit einbeziehen kann, ist doch der Forschungsfortschritt in diesem Zeitraum zu punktuell erfolgt, um grundlegend Neues hervorzubringen, zumal auch bereits Reulecke das Manuskript der empirischen Habilitationsschrift von Horst Matzerath zur Urbanisierungsgeschichte Preußens vorlag.¹⁾ Der Untersuchungszeitraum umfaßt bei beiden Studien die weite Spanne vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis weit in die Zeit der Bundesrepublik und zentriert sich bei beiden auf die Epoche der rasanten Urbanisierung während des deutschen Kaiserreichs 1871-1914, wobei hier der Schwerpunkt der bisher erschienenen Forschungen explizit auf Preußen liegt. Wesentlich dünner ist die Forschungslage für die Zeit der Weimarer Republik und noch mehr für die

Zeit der Bundesrepublik, die sich auch archivalisch dem Historiker bestenfalls nur bis 1960 erschließt.

Bereits in seiner Einleitung bezieht Reulecke präzise Stellung zu dem von ihm gewählten Begriffsrahmen und zur Wahl seines historischen Zugriffs. Verstädterung, eine starke räumliche Verdichtung der Bevölkerung, führt im Zusammenspiel mit einer Vielzahl weiterer gesellschaftlicher Prozesse, die im Wesentlichen zum Inhalt des Forschungsüberblicks gemacht werden, zu einer "neuartigen städtischen Lebensform, zur Urbanität" (S. 11). Wesentlich erscheint Reulecke dabei die Differenzierung zwischen städtischen Räumen, die in den einzelnen Kapiteln des Bandes immer wieder aufscheint: das verspätete Entstehen urbaner Lebensformen in bereits hochgradig verstädterten Räumen vor allem des Ruhrgebietes und anderer reiner Arbeitsstädte einerseits und der unterschiedliche Reichtum der Städte auf der anderen Seite, der vor allem durch unterschiedliche Qualität der sozialpolitischen Angebote für die Stadtbürger urbanes Leben gerade der Unterschichten extrem unterschiedliche gestaltete.

Reuleckes methodische Vorgehensweise ist strukturgeschichtlich²⁾; auch dies macht er in der Einleitung bereits deutlich, wenn er schreibt, es ginge bei der Geschichte der Urbanisierung auch "um eine spezifische Art der Rauman eignung und Raumbeherrschung", (S. 12) wobei 'Raum' nicht allein als geographischer Raum zu verstehen sei, sondern "gerade auch als Erfahrungs-, Aktions-, Identifikations-, Kommunikations- und Sozialisationsraum von Menschen in ihrer jeweiligen Zeit ..." (ebd.). Geschichte der Urbanisierung ist für Reulecke somit eine Geschichte von (Verwaltungs-) Strukturen und (gesellschaftlichen) Prozessen und deren Auswirkungen auf die in Städten lebenden Menschen.

Ganz anders dagegen Krabbes Zugriff, den er in einem knappen Vorwort andeutet. In den Vordergrund seines Interesses stellt er die "Stadt als Subjekt und damit die eigentliche Stadtgeschichte" (S. 6) mit einem deutlichen Schwerpunkt auf der Darstellung des kommunalen Verfassungs- und Verwaltungssystems; damit stellt er sich nur zum Teil in die Tradition Heinrich Hefters.³⁾ Andererseits erhebt auch er den Anspruch, Ur-

banisierungsgeschichte im Sinne Reuleckes zu schreiben, wenn er konstatiert, daß es ihm auch um die "Stadt als Objekt gesamtgesellschaftlicher Strukturveränderungen, konkret: um die Urbanisierungsgeschichte" (S. 6) geht.

Doch ist Krabbes Intention bei seinem Buch eine andere als Reuleckes. 'Urbanisierungsgeschichte' ist nicht Leitthema des Bandes, sondern wird als eigenes Kapitel, als Phänomen der Stadtgeschichte behandelt. Als ausgewiesener Kenner städtischer Verwaltungssysteme⁴⁾ hat Krabbe sich auch mit diesem Buch vorrangig der Verwaltung und ihrer Institutionen, weniger intensiv deren Auswirkungen auf die Bevölkerung gewidmet.

Krabbes Gliederung, die nicht chronologisch, sondern nach Problemfeldern aufgebaut ist, verleiht seiner Darstellung Handbuchcharakter. Jedes der sieben stadthistorischen Kapitel ist in sich nahezu vollständig abgeschlossen und beinhaltet den gesamten von ihm umrissenen Zeitraum. Entsprechend sinnvoll ist dann auch ein Sachregister angefügt; einige wenige kurze und gut aufbereitete Tabellen stehen im Text.

In Reuleckes Band findet sich eine Reihe sehr guter, aber komplexer Tabellen und Karten im Anhang, auf die im Text nur teilweise verwiesen wird. Seine Gliederung folgt, in vier Akten, den von ihm postulierten Epochen der Urbanisierung: von einer Vorgeschichte, beginnend bei der offenen Bürgerstadt, die die Ummauerung aufgab, über die Phase eines Durchbruchs der Urbanisierung in der Zeit der Frühindustrialisierung zwischen 1850 und 1870, schließlich über die Phase der deutschen Hochindustrialisierung zum Höhepunkt von Verstädterung und Urbanisierung im deutschen Kaiserreich zwischen 1870 und dem Beginn der Weimarer Republik, schließlich zu "Aspekten der deutschen Stadtgeschichte in der Posturbanisierungsphase" von der Weimarer Zeit bis zur Gegenwart.

Innerhalb dieser chronologischen Gliederung handelt Reulecke die Problematik der Urbanisierung nach Sachgesichtspunkten ab, wobei er durchaus die verwaltungs- und institutionengeschichtlichen Abläufe in ihren großen Zügen darstellt, wie etwa die einsetzende Stadtplanung, die Entstehung städtischer Daseinsfürsorge - die verschiedenen Modelle der Ar-

menfürsorge - die Entstehung der städtischen Leistungsverwaltung, die gemeinhin mit dem Begriff 'Municipalsozialismus' bezeichnete kommunale Bewirtschaftung städtischer Betriebe, wie der Wasserversorgung und -entsorgung, der Gaswerke, Elektrizitätswerke usw. Neben diesem 'Gerüst' für den Verlauf der Urbanisierung legt er aber in jedem Teilkapitel Wert auf Differenzierung: nach Städten und Städtetypen einerseits, wie bereits weiter oben erwähnt, und nach der durchaus unterschiedlichen Auswirkung der Verwaltungsmaßnahmen auf die Stadtbevölkerung andererseits, was vielleicht in dem Kapitel "Binnendifferenzierung und Lebensformen in Großstädten" am markantesten zum Ausdruck kommt, das räumliche und soziale Segregation in den Städten und auch eine knappe Analyse der sozialen Lage verschiedener Bevölkerungsschichten unter dem Untertitel "Leben im Quartier. Familie, Wohnung, Schule" beinhaltet. Auch nehmen einzelne Abschnitte zur städtischen Sozialpolitik insgesamt mehr Raum ein als etwa die Abschnitte zur kommunalen Leistungsverwaltung. Insgesamt ist seine Darstellung des Prozesses der Urbanisierung in ihrer Komplexität sowohl dem einleitend skizzierten Begriff der Urbanisierung gerecht geworden, wie auch seine Differenzierung und ein ständig kritisches Hinterfragen kommunaler Handlungsweisen seinem methodischen Zugriff gerecht wird.

Die Stärke in Krabbes Band liegt zweifellos in seiner klaren Linienführung. Im Gegensatz zu Reuleckes Buch sind hier auch die Zwischenüberschriften im Inhaltsverzeichnis aufgeführt, was das Nachschlagen einzelner Tatbestände sehr erleichtert. Seinem Untertitel "eine Einführung" entspricht der sehr elementare Aufbau der einzelnen Kapitel, von den Anfängen der kommunalen Selbstverwaltung mit dem Reichsfreiherrn vom und zum Stein beginnend über Typen von Kommunalverfassungen ("was ist eine Stadt?"), den Übergang von der Bürger- zur Einwohnergemeinde mit der Darstellung des Dreiklassenwahlrechts.

In dem Kapitel zur Thematik "Urbanisierung" bildet das Städtewachstum den herausragenden Teil zusammen mit der Entwicklung der Bauplanung; die Wohnungsproblematik wird nur gestreift. Auch in dem Kapitel zu den Dienstleistungsfunktionen der Stadt steht die Darstellung der Handlungsmöglichkeiten und der gesetzlichen Rahmenbedingungen der Kommunen

im Vordergrund des Interesses, weniger die Auswirkungen der Armenfürsorgemaßnahmen. Es folgen Kapitel über die Zusammensetzung der Stadtverwaltungen, also der Institutionen 'Magistrat' und 'Oberbürgermeister' sowie die Darstellung der Rolle der Parteien und ein Kapitel zur städtischen Finanzlage mit der Beschreibung der Miquelschen Kommunalabgabenreform, der die Erzbergersche Reichsfinanzform zu Beginn der Weimarer Republik gegenübergestellt wird.

Beide Bände erreichen aufgrund ihrer divergierenden methodischen Ansätze und Ansprüche unterschiedliche Ziele. Krabbe hat eine moderne Stadtgeschichte, im Sinne einer um Aspekte der Urbanisierungsgeschichte erweiterten kommunalen Verwaltungsgeschichte vorgelegt, die sich bewußt an den 'Einsteiger' in die Stadtgeschichtsforschung richtet und diesem ein stringent gegliedertes knappes Kompendium deutscher Stadtgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert bietet. Reuleckes Band erscheint mir dagegen als eine - ebenfalls gut geschriebene und durchaus nicht schwer verständliche - sehr forschungsnahe Darstellung des komplexen Prozesses der Urbanisierung, der die Interdisziplinarität der Forschung explizit benennt, in jedem Aspekt inhaltlich stark differenziert und methodisch wie begrifflich anspruchsvoll argumentiert. Auch scheut Reulecke nicht einen Ausblick auf die 'Posturbanisierungsphase' unserer Tage; Urbanisierung bleibt für ihn ein Prozeß, der nicht abgeschlossen ist.

Merith Niehuss

Anmerkungen:

- 1) Matzerath, Horst, Urbanisierung in Preußen 1815-1914, Stuttgart u.a. 1985.
- 2) Zum Begriff vgl. Jürgen Kocka, Sozialgeschichte, 2. Aufl. Göttingen 1986.
- 3) Vgl. das Institutionengeschichtliche Standardwerk von Heinrich Hefter, Die deutsche Selbstverwaltung im 19. Jahrhundert. Geschichte der Ideen und Institutionen, 2. Aufl. Stuttgart 1969.
- 4) Vgl. zuletzt Wolfgang R. Krabbe, Kommunalpolitik und Industrialisierung. Die Entfaltung der städtischen Leistungsverwaltung im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Fallstudien zu Dortmund und Münster, Stuttgart u.a. 1985.

B I B L I O G R A P H I E

Diese Bibliographie kann und will nur eine Auswahl bieten. Sie verfolgt in erster Linie den Zweck, über neuere sachlich wie methodisch interessante Arbeiten zur modernen Stadtgeschichte zu informieren. Dabei liegt der Akzent auf solchen Untersuchungen und Themen, die die politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung der letzten 200 Jahre kennzeichnen. Soweit erreichbar, sucht die Bibliographie auch die stadtgeschichtliche Literatur aus der DDR zu erfassen. Für diese Nummer wurden Neuerscheinungen ab 1988 erfaßt.

1. Hilfsmittel (Handbücher, Bibliographien, Archivübersichten)

Bauer, Roland, Berlin. Illustrierte Chronik bis 1870, Bd. 1, Berlin (Ost) 1988, Dietz, 421 S., Abb.

Bibliographie der ehemaligen preußischen Ostprovinzen. Übergreifende Themen 1971-1985, bearb. von Herbert Rister, Bd. 1./2. Marburg 1988, Johann-Gottfried-Herder-Institut, 155 S.

Bund, Konrad, Findbuch zum Bestand Ratswahlen und Ämterbestellungen in der Reichs- und Freien Stadt Frankfurt am Main 1193-1887, Frankfurt am Main 1989, Kramer, VIII, 106 S., Abb. (Mitteilunge aus dem Frankfurter Stadtarchiv, 7.) (Repertorien - Stadtarchiv Frankfurt am Main -. Nr. 584).

Geschichte der Stadt Münster im Stadtmuseum Münster, hrsg. im Auftr. der Stadt Münster v. Hans Galen, Münster 1989, Aschendorff, 292 S., Abb.

Meyer, Gerhard, und Antjekathrin Graßmann, Lübeck-Schrifttum 1976-1986, Lübeck 1988, Verlag Graphische Werkstätten, 218 S.

Museum "Im Dorf" Betzingen. Außenstelle des Heimatmuseums, Reutlingen 1990, Stadt Reutlingen, 198 S., Abb.

Poker, Heinz H., Chronik der Stadt Stuttgart 1970-1972, Stuttgart 1989, Klett-Cotta IX, 516 S., Abb. (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, Bd. 42.).

Reutlinger Geschichtsblätter, Gesamtverzeichnis 1890-1989, Reutlingen 1989, Reutlinger Geschichtsverein, 72 S.

Schilp, Thomas, Aus der Geschichte einer Stadt. Ausstellung und Dokumentation des Stadtarchivs zur Geschichte der Stadt Dortmund im neuen Rathaus, Dortmund 1989, Stadtarchiv, Wittmaack-Verlag, 207 S., Abb.

Stoob, Heinz (Hrsg.), Deutscher Städteatlas, 4. Lieferung (Aachen, Bad Frankenhausen, Bautzen, Breisach, Breslau, Essen, Kaiserslautern, Küstrin, Kulmbach, Weißenburg i.B.), Altenbeken 1989, Verlag Gröbchen.

Strätz, Reiner, Biographisches Handbuch Würzburger Juden 1990-1945. Mit einer wissenschaftlichen Einleitung von Herbert A. Strauss, bearb. v. Hans-Peter Baum, Sabine Dominik, Ingrid Eyring und Birgit Kistner, hrsg. von Ulrich Wagner, 2 Teilbände, Würzburg 1989, Verlag Ferdinand Schönigh, 762 S.

Tröger, Otto-Karl, Die Archive in Brandenburg - Ansbach - Bayreuth. Ihr organisatorischer Aufbau und ihre Einbindung in Verwaltung und Forschung, phil. Diss. Univ. Regensburg 1988.

Trübsbach, Rainer, Literatur- und Forschungsbericht zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Oberfrankens im 19. und 20. Jahrhundert, in: Archiv für Geschichte von Oberfranken, Bd. 69 (1989), S. 437-451.

Weber, Barbara, Stadt- und Landgericht Schweinfurth im Spiegel der Physikatsberichte von 1861: kommentierte Edition der medizinischen Topographien und Ethnographien, Würzburg 1989, Bayer, 159 S. (Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte; 33). - Zugl. Diss. Univ. München 1987.

2. Methoden und Gesamtdarstellungen

=====

Andersen, Arne und Inge MarBolek, Geschichte zum Anschauen - Ausstellungskataloge und Bildlesebücher, in: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, 25. Jg. (1989), S. 520-545.

Archivpädagogik - Berichte aus der Praxis, mit Beiträgen von Thomas Lange, Ulrich Kirchen, Friedhelm Weinfurth, Wolfgang Müller, Roswitha Link und Joachim Kussin, in: Der Archivar, 42. Jg. (1989), Sp. 493-522.

Argan, Giulio, Carlo, Kunstgeschichte als Stadtgeschichte, aus dem Italienischen von Volker Breidecker und Heinz Jatho, mit einem Vorwort von Bruno Contardi sowie von Giulio C. Argan zur deutschen Ausgabe, München 1989, Wilhelm Fink Verlag, 325 S.

Beaugrand, Andreas, Jörg Boström und Theodor Helmert-Corvey, (Hrsg.), Der steinerne Prometheus, Industriebau und Stadtkultur, Plädoyer für eine neue Urbanität, Berlin 1989, FAB-Verlag, 320 S., Abb.

Boettner, Johannes, Kultursoziologie als Theorie der Verstädterung, phil. Diss. Univ. Duisburg 1989. - Vgl. IMS 89/2, S. 54.

Die Unwirtlichkeit der Städte, Großstadtdarstellungen zwischen Moderne und Postmoderne, hrsg. von Klaus R. Scherpe, Reinbek 1988, Rowohlt, 332 S., Abb. (rowohlts enzyklopädie, Bd. 471).

Geschichtsvereine. Entwicklungslinien und Perspektiven lokaler und regionaler Geschichtsarbeit, mit Beiträgen von Ute Bertrang, Wilfried Busemann, Bernd Hey, Klaus Pabst, Jürgen Reulecke, Karl Heinz Schneider und Hugo Stehkämper, hrsg. von der Thomas-Morus-Akademie Bensberg, Bensberg 1990, 130 S. (Bensberger Protokolle 62).

Glaser, Hermann, Lutz von Pufendorf und Michael Schöneich (Hrsg.), So viel Anfang war nie. Deutsche Städte 1945-1949, Berlin 1989, Siedler, 339 S.

Hardtwig, Wolfgang und Tenfelde, Klaus (Hrsg.), Soziale Räume in der Urbanisierung. Studien zur Geschichte Münchens im Vergleich 1850 bis 1933, mit Beiträgen von Stefan Fisch u.a., München 1990, R. Oldenbourg Verlag, 290 S., Abb.

Holtmann, Everhard, Politik und Nichtpolitik. Lokale Erscheinungsformen politischer Kultur im frühen Nachkriegsdeutschland. Das Beispiel Unna und Kamen, Opladen 1989, Westdeutscher Verlag, 446 S. - Zugl. Habil.-Schrift Univ. Erlangen-Nürnberg 1986.

Jäger, Helmut (Hrsg.), Behördliche Raumorganisation seit 1800, Hannover 1988 (Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Forschungs- und Sitzungsberichte 171).

Kruft, Hanno-Walter, Städte in Utopia. Die Idealstadt vom 15. bis zum 18. Jahrhundert zwischen Staatsutopia und Wirklichkeit, München 1989, Beck, 230 S., Abb.

Krüger, Kersten (Hrsg.), Europäische Städte im Zeitalter des Barock, Köln/Wien 1988, Böhlau, 449 S., Abb.

Langewiesche, Dieter, "Staat" und "Kommune". Zum Wandel der Staatsaufgaben in Deutschland im 19. Jahrhundert, in: Historische Zeitschrift, Bd. 248 (1989), S. 621-635.

Lehrke, Gisela, Gedenkstätten für Opfer des Nationalsozialismus: historisch-politische Bildung an Orten des Widerstands und der Verfolgung, Frankfurt/M., New York 1988, Campus-Verlag, 357 S. - Zugl. Diss. Univ. Osnabrück 1988.

Naujoks, Eberhard, Stadt und Industrialisierung in Baden und Württemberg bis zum Ersten Weltkrieg (1800-1914), Buhl/Baden 1988, Konkordia Verlag VI, 124 S. (Themen der Landeskunde, H. 1.).

Reinborn, Dietmar, und Dietrich Kautt, Schorndorf. Erkundung und Gestaltung in der Altstadt. Studienheft 1, Stuttgart u.a. 1990, Kohlhammer, 146 S. - Zugl. Die alte Stadt, 17 Jg. (1990), H. 1.

Res publica. Bürgerschaft in Stadt und Staat. Tagung der Vereinigung für Verfassungsgeschichte in Hofgeismar am 30./31. März 1987, Red.: Gerhard Dilcher, Berlin 1988, Duncker & Humblot, 209 S. (Beihefte zu "Der Staat", H. 8.).

Ribbe, Wolfgang, Ergebnisse und Aufgaben der historischen Berlin-Forschung, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands, Bd. 38 (1989), S. 1-80.

Rugge, Fabio, Il Governo Delle Città Prussiane Tra '800 e '900, Milano 1989, Dott. A. Giuffrè Editore, 365 S. (Pubblicazioni dell' Istituto per la Scienza dell' Amministrazione Pubblica. Studie Testi 10).

Schneider, Gerhard, Militarisierung des Bewußtseins und nationale Konsensstiftung - Kriegerdenkmäler in Hannover 1919 bis 1933, in: Hannoversche Geschichtsblätter, Bd. 43 (1989), S. 85-118.

Scholze, Thomas, Die Großstadt als Problemfeld volkscundlicher Gegenwartforschung, Studien zur Wissenschaftsgeschichte der bürgerlich-deutschen Volkskunde im 20. Jahrhundert (1918-1988), 280 S., Diss. Humboldt-Univ. Berlin 1988.

Seier, Hellmut, Berlin und die deutsche Nation, Die Hauptstadt und ihr Modernisierungspotential im Bewußtsein der Deutschen, in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin, 1989, S. 22-33.

Silvar, Maja, Stadt und Land. Die Geschichte einer gegenseitigen Abhängigkeit, Frankfurt 1988, Lang, 284 S.

Stadt und Krieg. 25. Arbeitstagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung in Böblingen 1986, hrsg. von Bernhard Kirchgässner und Günter Scholz, Sigmaringen 1989, Thorbecke, 294 S., Abb. u. Pl. (Stadt in der Geschichte, Bd. 15).

Städtebau und Architektur in der DDR. Eine historische Übersicht. Autorenkollektiv Bauakademie der DDR, Teile 1 u. 2, Berlin 1989 (Bauforschung-Baupraxis, H. 254, 255).

Suhr, Helmut, Der Beitrag regionaler Geschichte in der Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie, insbesondere mit dem Nationalsozialismus, Diss. Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED Berlin 1988.

Topfstedt, Thomas, Städtebau in der DDR 1955-1971, Leipzig 1988, VEB Seemann, 208 S., Abb. (Seemann-Beiträge zur Kunstwissenschaft). - Vgl. IMS 86/2.

3. Ortsgeschichten und Biographien

Alltag in Karlsruhe. Vom Lebenswandel einer Stadt durch drei Jahrhunderte, hrsg. v. Heinz Schmitt unter Mitwirkung von Ernst Otto Bräunche, 304 S., Abb. (Veröffentlichungen des Karlsruher Stadtarchivs. Bd. 10).

Behrend, Bernd, Wolfram Mellinghaus, und Olaf Rose, 250 Jahre Stadt Herdecke 1739-1989, hrsg. von der Stadt Herdecke, Essen 1989, Klartext Verl., 318 S., Abb.

Benninghausen, Beiträge zur Ortsgeschichte, Lippstadt 1989, 356 S., Abb. (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Lippstadt, Bd. 7).

Berlin Forschungen III, hrsg. von Wolfgang Ribbe, Berlin 1988, 322 S., Abb. (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 66. Publikationen der Sektion für die Geschichte Berlins, Bd. 5.).

Berner, Herbert (Hrsg.), Singen. Dorf und Herrschaft. Mit Beiträgen von Herbert Berner, Markus Bertmann u.a., Konstanz 1990, Südkurier, 671 S., Abb. (Singener Stadtgeschichte, Bd. 2).

Botzet, Rolf, Ereygnisse, Merckwürdigkeyten und Begehbenheyten aus Rödinghausen: anlässlich der 100jährigen Selbständigkeit des Amtes der Gemeinde Rödinghausen aus dem bisher unveröffentlichten Material zusammengetragen, Rödinghausen 1988, Gemeindeverwaltung, 283 S., Ill.

Bruckhaus, Margarete, Bückeburg - Kleinstadt und Residenz vom Anfang des 17. Jahrhunderts bis zum Ende des alten Reiches, phil. Diss. Univ. Düsseldorf 1989.

Brunn, Gerhard, Franzosen in Köln (1794-1814), in: Geschichte in Köln, H. 26, Köln 1989, S. 19-42.

Brunn, Gerhard, und Reulecke, Jürgen (Hrsg.), Berlin ... Blicke auf die deutsche Metropole, Essen 1989, Reimar Hobbing GmbH Verlag, 268 S., Abb., 1 Kt.

Bruns, Alfred, Brilon 1816-1918, Brilon 1988, Stadt, 505 S., Abb.

Dotterweich, Volker, u.a. (Hrsg.), Geschichte der Stadt Kempten, Kempten 1989, Verlag Tobias Dannheimer, 526 S.

Geschichte der Stadt Erfurt, hrsg. i.A. des Rates der Stadt Erfurt von Willibald Gutsche, 2., bearb. Aufl. Weimar 1989, Hermann Böhlau Nachfolger, 640 S., Abb.

Die Grenzstadt Konstanz 1945, hrsg. v. Helmut Maurer, mit Beiträgen von Sabine Abele, u.a., Konstanz 1988, Verlag der Südkurier, 174 S.

Herzig, Arno (Hrsg.), Das alte Hamburg (1500-1848/49). Vergleiche - Beziehungen, Berlin-Hamburg 1989, Reimer-Verlag, 285 S. (Hamburger Beiträge zur öffentlichen Wissenschaft, Bd. 4.).

Hüttenberger, Peter, Die Industrie- und Verwaltungsstadt (20. Jahrhundert), Düsseldorf 1989, Schwann im Patmos Verl., 738 S., Abb. (Düsseldorf. Geschichte von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert, Bd. 3.).

1200 Jahre Herford. Spuren der Geschichte, hrsg. im Auftrag der Stadt Herford von Theodor Helmert-Corvey und Thomas Schuler, Herford 1989, Maximilian Verlag (Herforder Forschungen, Bd. 2)

700 Jahre Stadt Rietberg 1289-1989. Beiträge zu ihrer Geschichte, im Auftr. der Stadt Rietberg hrsg. von Alwin Hanschmidt, Rietberg 1989, Stadt, 847 S., Abb., Kt.

Jakobi, Peter, Öffentliche Feste und Bräuche in Taunusstein, Taunusstein 1988, Magistrat der Stadt in Verbindung mit dem Heimat- und Geschichtsverein, 291 S., Ill. - Zugl. Diss. Univ. Mainz 1987.

Junk, Heinz-K., Lüdinghausen zwischen 1811 und 1837, in: Lüdinghauser Geschichtshefte 5 (1988), S. 1-19.

Koch, Christian, Rainer Büschel und Uli Kuhnle, Trümmerjahre. Nürnberg 1945-1955. Unter Mitarbeit von Ruth Beck und Ulfilas Meyer, München 1989, Hugendubel,S.

Lüder, Carl Ludwig, Beiträge zur Geschichte der Stadt Hameln, Hameln 1989, Stadtarchiv, 56 S.

Meier, Brigitte, Der Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus in der kurmärkischen Mittelstadt Neuruppin (1700-1830), Diss. Akademie der Wissenschaften der DDR Berlin 1988, 304 S., Ill., Kt.

Menne, Franz Rudolf, Geschichte Emsdettens 1933-1988. Wachstum und Wandel, Emsdetten 1988, Verlag Lechte, 176 S., Abb., Tab., Graph.

Rauh-Kühne, Cornelia, Ettlingen 1918-1939. Wirtschaft, Gesellschaft und Politische Kultur in einer südwestdeutschen Kleinstadt - Fragmentierte Gesellschaft und Nationalsozialismus, Diss. Univ. Tübingen 1989.

"Rheinau strebt mit Energie empor ...", Illustrierte Geschichte eines Mannheimer Vorortes, Mannheim 1989, Edition Quadrat, 160 S., Abb.

Stambolis, Barbara, und Karl Hüser, Nachkriegszeit. Aufbaujahre 1945-1955, Paderborn 1989, Stadt Paderborn, 67 S., Abb. (Paderborn. Geschichte in Bildern - Dokumenten - Zeugnissen, H. 4).

4. Recht, Verfassung, Verwaltung, Politik

Bacmeister, Friedrich D., Die Reform des deutschen Kommunalverfassungsrechts durch die britische Besatzungsmacht. Wiedereinführung einer demokratischen Staatsverfassung in Lüneburg 1945 und die Neufassung der Deutschen Gemeindeordnung 1946, Frankfurt/M. u.a. 1988, Peter Lang-Verlag, XVI, 277 S. (Verfassungs- und Verwaltungsrecht unter dem Grundgesetz, Bd. 4).

Böck, Franz-Rasso, Kempten im Umbruch: Studien zur Übergangsphase von Reichsabtei und Reichsstadt zur bayerischen Landstadt unter besonderer Berücksichtigung von Kontinuität und Wandel in Verfassung und Verwaltung 1799-1818, Augsburg 1989, AV-Verlag, 378 S. (Materialien zur Geschichte des Bayerischen Schwaben, H. 12). - Vgl. IMS 89/2, S. 59.

Bruch, Claudia, Sozialdemokratische Partei Deutschlands in Oberhausen 1945-1988. Ein historischer Überblick, Oberhausen 1988, Selbstverlag der SPD, UB Oberhausen, 112 S.

Brunn, Gerhard, Franzosen in Köln (1794-1814), in: Geschichte in Köln, H. 26, Köln 1989, S. 19-42.

Deres, Thomas, Die inszenierte Volksgemeinschaft. Der 1. Mai in Köln während des Nationalsozialismus, in: Geschichte in Köln, H. 25, Köln 1989, S. 21-41.

Ehrlicher, Harry, Goldenes Coburger Land oder wie die Gebietsreform in Bayern bei uns ihren Anfang nahm, Rödental 1988, Selbstverlag, 105 S., Abb., Tab.

Engelmann, Jürgen, Die Rolle der Bürgerversammlungen und des "Magdeburger Wochenblattes für Angelegenheiten des bürgerlichen Lebens" für die Entfaltung der bürgerlich-liberalen Oppositionsbewegung in Magdeburg 1843 bis 1847/48, Diss. Pädag. Hochsch. Magdeburg 1988.

Frei, Alfred G., und Jens Runge (Hrsg.), Erinnern - Bedenken - Lernen, Das Schicksal von Juden, Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen zwischen Hochrhein und Bodensee in den Jahren 1933 bis 1945, Sigmaringen 1990, Thorbecke, 224 S., Abb.

Graumann, Sabine, Die Behördenverfassung und Verwaltung des Roerdepartements in der Zeit der französischen Herrschaft (1798-1814), phil. Diss. Univ. Düsseldorf 1989.

Haag, Victor, Politische Wahlen in Bonn 1919-1933, Bonn 1989, Bouvier, 475 S. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn. Bd. 44).

Härth, Wolfgang, Zu den Anfängen der Stadtverordnetenversammlung von Berlin, in: Der Bär von Berlin. Jahrbuch des Vereins für die Geschichte Berlin 38./39. Folge (1989/90), S. 15-30.

Henrichs, Horst, und Karl Stephan (Hrsg.), Ein Jahrhundert Frankfurter Justiz. Gerichtsgebäude A: 1889-1989, Frankfurt am Main 1989, Kramer, 332 S. (Studien zur Frankfurter Geschichte 27).

Hettling, Manfred, Reform ohne Revolution. Bürgertum, Bürokratie und kommunale Selbstverwaltung in Württemberg 1800 bis 1850, phil. Diss. Univ. Bielefeld 1989.

Hilpert, Wolfram, Nationalsozialismus und Stadt (Verwaltung) Köln, in: Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins, 60 (1989), S. 241-284.

Holtmann, Everhard, Politik und Nichtpolitik. Lokale Erscheinungsformen politischer Kultur im frühen Nachkriegsdeutschland. Das Beispiel Unna und Kamen, Opladen 1989, Westdeutscher Verlag, 446 S. - Zugl. Habil.-Schrift Univ. Erlangen-Nürnberg 1986.

Hübener, Dieter, Zur Kommunalpolitik der SPD in der Potsdamer Stadtverordnetenversammlung in der Zeit von 1919 bis 1933, Diss. Pädag. Hochsch. Potsdam 1988.

Hüser, Karl, und Barbara Stambolis, Unter dem Hakenkreuz: Im Gleichschritt, marsch!, Paderborn 1989, Bonifatius-Verlag, 84 S., Abb. (Paderborn. Geschichte in Bildern - Dokumenten - Zeugnissen. H. 3).

100 Jahre SPD Memmelsdorf 1888-1988, Memmelsdorf 1988, Ortsverein der SPD, 114 S.

Jessen, Ralph, Polizei in der Klassengesellschaft. Entwicklung und Praxis der preußischen Polizei im westfälischen Industriegebiet (1848-1914), phil. Diss. Univ. Bielefeld 1989.

Jörchel, Dietmar, Lokale Strukturen im gesellschaftlichen und politischen Umbruch: Kontinuitäten und Brüche in Aurich und Emden zwischen 1928 und 1953, Diss. Univ. Oldenburg 1989.

Junk, Heinz-K., Die Einführung der Revidierten Städteordnung in Lüdinghausen im Jahre 1837, in: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 13 (1988), S. 67-87.

Kienzle, Gisela, Die Stadt Esslingen im Spiegel der Wahlen von 1928 bis 1932. Versuch einer vergleichenden Wahlanalyse, in: Esslinger Studien 28 (1989), S. 219-283.

Kurz, Thomas, 'Blutmai'. Sozialdemokraten und Kommunisten im Brennpunkt der Berliner Ereignisse von 1929, mit einem Geleitwort von Heinrich August Winkler, Berlin 1988, Dietz Verlag, 177 S.

Müller, Jürgen, Von der alten Stadt zur neuen Munizipalität. Die Auswirkungen der Französischen Revolution in den linksrheinischen Städten Speyer und Koblenz, phil. Diss. Univ. Saarbrücken 1989.

Müller, Manfred, Neuss unterm Hakenkreuz. Die NSDAP und ihre Gegner in einer katholischen Stadt des Rheinlandes, mit einem Vorwort v. Joseph Lange, Essen 1988, Heitz & Höffkes, 216 S., Abb.

Müller, Petrus, Liberalismus in Nürnberg 1800 bis 1871. Eine Fallstudie zur Ideen- und Sozialgeschichte des Liberalismus in Deutschland im 19. Jahrhundert, phil. Diss. Univ. Erlangen-Nürnberg 1989.

Müller, Wolfgang, Landaus Weg in die Französische Revolution, in: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz, 86. Bd. (1988), S. 143-182.

Nehls, Alfred, Hrsg., Der Speckkrussenaufstand 1813. Gummersbach am Ende der Napoleonischen Herrschaft, hrsg. im Auftrag der Stadt Gummersbach von Gerhard Pomykaj, Gummersbach 1989, Stadt Gummersbach, 128 S. (Beiträge zur Gummersbacher Geschichte, Bd. II).

Nobis, Adalbert Josef, Die Preußische Verwaltung des Regierungsbezirks Allenstein 1905-1945, München 1988, Ost- und Westpreußenstiftung, 515 S., Abb. - Zugl. phil. Diss. Bonn 1988.

Pommerin, Reiner, Von Berlin nach Bonn. Die Alliierten, die Deutschen und die Hauptstadtfrage nach 1945, Köln 1989, Böhlau Verlag, 265 S., Abb.

Preis, Kurt, München unterm Hakenkreuz 1933-1945, München 1989, Herbig, 228 S.

Rossmeissl, Dieter (Hrsg.), Demokratie von außen. Amerikanische Militärregierung in Nürnberg 1945-1949, München 1988, DTV, 271 S.

Röpke, Andreas, Entstehung, Status und Verwaltung der amerikanischen Enklave Bremen, in: Bremisches Jahrbuch, 66 (1988), S. 423-452.

Ruhnau, Rüdiger, Die Freie Stadt Danzig 1919-1939, Berg am See 1988, Vowinckel, 276 S.

Rusinek, Berndt-A., Gesellschaft in der Katastrophe. Terror, Illegalität, Widerstand. Köln 1944/45, Essen 1989, Klartext, 466 S.

Rüther, Martin, Die Einheitsgewerkschaft in Köln im Jahr 1945. Rahmenbedingungen - Initiativen - Gründung, in: Geschichte in Köln, H. 25, Köln 1989, Janus Verlagsgesellschaft, S. 73-110.

Sauer, Paul, Stuttgart als Zufluchtsort für verfolgte Sozialdemokraten. Ein Zentrum der deutschen Arbeiterbewegung im Zweiten Kaiserreich, in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte, 48. Jg. (1989), S. 335-357.

Schilling, Rainer, Die proletarische Frauenbewegung in Leipzig von 1890 bis 1908, Diss. Pädag. Hochschule Leipzig 1988, 159 S., Ill.

Schmidt, Uwe, Bürgeropposition in Esslingen, Reutlingen und Ulm. Südwestdeutschland im Zeichen der Französischen Revolution, phil. Diss. Univ. Freiburg i. Br. 1990.

Schwark, Thomas, Lübecks Stadtmilitär im 17. und 18. Jahrhundert. Untersuchungen zur Sozialgeschichte einer reichsstädtischen Berufsgruppe, phil. Diss. Hamburg 1989.

Theurer, Winfried, Bamberg 1945-1949, Aspekte eines Neubeginns, Bamberg 1988 (Ausstellungen des Stadtarchivs Bamberg. 3).

Vierhaus, Rudolf, Göttingen und die Französische Revolution, in: Göttinger Jahrbuch, 1989, S. 145-155.

Voß, Rainer, Die Auflösung der Allmenderechte in Köln, 246 S., jur. Diss. Univ. Köln 1989.

Würzburger Bürgermeister 1862-1920, Hopfenstätter, Zürn, Steidle, Michel, Ringelmann, Grieser, mit Beiträgen von Hans-Peter Baum, Christian Fries und Ulrich Wagner, hrsg. von Ulrich Wagner, Würzburg 1990, Verlag Ferdinand Schöningh, 302 S. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg Bd. 3).

Zehn statt tausend Jahre, Die Zeit des Nationalsozialismus an der Saar. (1935-1945), Katalog zur Ausstellung des Regionalgeschichtlichen Museums im Saarbrücker Schloß, Saarbrücken 1988, Regionalgeschichtliches Museum, 316 S.

Zekorn, Andreas Johannes, Zwischen Habsburg und Hohenzollern. Verfassungs- und Sozialgeschichte der Stadt Sigmaringen im 17. und 18. Jahrhundert, Diss. Univ. Tübingen 1989.

5. Bevölkerung, soziale Gruppen, Sozialpolitik, Gesundheitswesen

Barlev, Jehuda, Juden und jüdische Gemeinde in Gütersloh 1671-1943, 2., überarb. u. erw. Aufl., Gütersloh 1988, Flöttmann, 184 S.

Blod, Gabriele, Die Entstehung der israelitischen Gemeinde Freiburg 1849-1871, Freiburg 1988 (Stadt und Geschichte. Neue Reihe des Stadtarchivs, H. 12).

Borrmann, Roswitha, Die Dresdener Arbeiterbewegung 1861-1869: eine Untersuchung zu organisationsgeschichtlichen und politischen Aspekten der politisch-ideologischen Konstituierung des örtlichen Proletariats, Diss. Pädag. Hochsch. Dresden 1989.

Braun, Joachim, Geschichte der ehemaligen jüdischen Gemeinde von Gossmansdorf a.M., Ochsenfurt 1988, Stadt, 48. S., Ill.

Büttner, Annette, Ausgewählte Probleme der Entwicklung des Gesundheits- und Sozialwesens in Leipzig und Chemnitz zwischen 1890 und 1914 unter Berücksichtigung der Haltung der Stadtverordneten und des Rates der Stadt, Diss. Univ. Leipzig 1987.

Denecke, Viola, Die Arbeitersportgemeinschaft. Eine kulturhistorische Studie über die Braunschweiger Arbeitersportbewegung in den zwanziger Jahren, Soz. wiss. Diss. Univ. Göttingen 1988.

Diesler, Peter, "Bis die letzte Fessel der Arbeit zerbricht ..." 100 Jahre sozialdemokratische Arbeiterbewegung in Neuss. - Ein Lesebuch, Neuss 1989, 160 S.

Dorn, Ulrike, Öffentliche Armenpflege in Köln von 1794-1871 - zugleich ein Beitrag zur Geschichte der öffentlich-rechtlichen Anstalten, Diss. Univ. Bonn 1989.

Eggers, Petra, Das Konfliktverhalten Hamburger Handwerker von 1700 bis 1860, Diss. Universität Konstanz 1988.

Ehrlicher, Harry, Goldenes Coburger Land oder wie die Gebietsreform in Bayern bei uns ihren Anfang nahm, Rödental 1988, Selbstverlag, 105 S., Abb., Tab.

Erckens, Günter, Juden in Mönchengladbach. Jüdisches Leben in den früheren Gemeinden Mönchengladbach, Rheydt, Odenkirchen, Giesenkirchen-Schelsen, Rheindahlen, Wickrath und Wanlo, unter Mitarb. von Kurt Simon-Wallach, Bde. 1 u. 2, Mönchengladbach 1988-1989, Stadtarchiv (Beiträge zur Geschichte der Stadt Mönchengladbach, 25.26).

Frank, Monika, Kölner Eliten auf dem Weg in die Moderne, in: Geschichte in Köln, H. 26, Köln 1989, S. 43-94.

Freimark, Peter, und Arno Herzig (Hrsg.), Die Hamburger Juden in der Emanzipationsphase (1780-1870), Hamburg 1989, Christians, 337 S. (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden, Bd. 15 Veröffentlichungen des Hamburger Arbeitskreises für Regionalgeschichte, Bd. 3).

Geschichte der Juden in Lünen, Lünen 1988, Stadtarchiv, 278 S.

Gründer, Horst, Arme, Armut und Armenwesen in der Stadt Münster im 19. Jahrhundert, in: Westfälische Zeitschrift, 139. Bd. (1989), S. 161-178.

Hachenberg, Ludwig, Der Lippstädter Turnverein 1848, Wegbereiter des Sports im heimischen Raum Lippstadt 1988, Heimatbund, 96 S., Abb. (Lippstädter Spuren, Schriftenreihe des Heimatbundes Lippstadt, H. 3/88).

Hauschildt, Elke, Ambulante Trinkerfürsorge Hamburg von 1920 bis 1930. Zur Kooperation zwischen kommunaler und ehrenamtlicher Fürsorge, in: Archiv für Kommunalwissenschaften, Jg. 28 (1989), S. 44-66, Abb., Tab.

Heitzenröder, Wolfram, Arbeiterbewegung in Rüsselsheim 1863-1914, Rüsselsheim 1988, Magistrat, 58 S. (Schriften des Museums der Stadt Rüsselsheim. 15).

Heuberger, Rachel, und Helga Krohn, Hinaus aus dem Ghetto ... Juden in Frankfurt am Main 1800-1950, Frankfurt am Main 1988, S. Fischer, 215 S., Abb. (Beigleitbuch zur ständigen Ausstellung des Jüdischen Museums der Stadt Frankfurt).

Hinrichs, Werner (Hrsg.), Geschichte der jüdischen Gemeinde Ludwigsburg, Ludwigsburg 1989, Wilfried Melchior Verlag, 84 S., Abb.

Hugenotten in Berlin, von Sibylle Badstübner-Gröger, Klaus Brandenburg, Rolf Geißler u.a., hrsg. von Gottfried Bregulla, Berlin 1988, 501 S., Abb.

Industriekultur an der Saar, Leben und Arbeit einer Industrieregion 1840-1914, unter Mitwirkung zahlreicher Autoren hrsg. von Richard van Dülmen, München 1989, Beck, 291 S., Abb. (Industriekultur deutscher Städte und Regionen).

Jakobi, Peter, Öffentliche Feste und Bräuche in Taunusstein, Taunusstein 1988, Magistrat der Stadt in Verbindung mit dem Heimat- und Geschichtsverein, 291 S., Ill. - Zugl. Diss. Univ. Mainz 1987.

Der Judenpogrom vom 9./10. November 1938 in Münster, Die Ereignisse und ihre Bedeutung in Geschichte und Gegenwart, hrsg. vom Oberstadtdirektor, Münster 1989, 128 S., Ill. - Ausstellungsdokumentation.

Kaltwasser, Inge, Häusliches Gesinde in der Freien Stadt Frankfurt am Main. Rechtsstellung, soziale Lage und Aspekte des sozialen Wandels 1815-1866, Frankfurt am Main 1989, Verlag Waldemar Kramer, 164 S. (Studien zur Frankfurter Geschichte. 26).

Kolling, Hubert, Vom "Armenhaus" zur "Wanderarbeitsstätte". Ein Beitrag zur Sozialgeschichte der Stadt Marburg im 19. und 20. Jahrhundert, Marburg 1989, Magistrat der Stadt, 146 S.

Kraus, Ingrid, Zur Geschichte des Apothekenwesens in Kassel, Diss. Univ. Marburg 1989, 384 S., Ill., graph. Darst.

Kreuzer, Margot D., Prostitution: eine sozialgeschichtliche Untersuchung in Frankfurt a. M.; von der Syphilis bis AIDS, Stuttgart 1989, Schwer, 394 S., Ill., Kt. - Zugl. Diss. Univ. Frankfurt am Main 1988.

Krug, Martina, und Karin Mundhenke, Flüchtlinge im Raum Hannover und in der Stadt Hameln 1945-1952, Hildesheim 1988, Lax, 206 S., Tab. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Bd. XXXVIII/Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens nach 1945, Bd. 2).

Krug, Martina, und Karin Mundhenke, Flüchtlinge im Raum Hannover und in der Stadt Hameln 1945-1952, Hildesheim 1988, Lax, 206 S.

Alltägliches Leben aus ärztlicher Sicht, Der Kreis Gummersbach 1825 im Spiegel zweier medizinischer Topographien, hrsg. im Auftrag der Stadt Gummersbach von Gerhard Pomykaj, Gummersbach 1989, E. Gronenberg, 143 S. (Beiträge zur Gummersbacher Geschichte, Bd. I).

Meiners, Werner, Geschichte der Juden in Wildeshausen, Oldenburg 1988, Holzberg, 359 S., Abb. (Oldenburger Studien, Bd. 30.).

Mistele, Karl H., Das Ende einer Gemeinde. Juden in Bamberg 1930-1942, hrsg. im Auftrag der Stadt Bamberg von Robert Zink, Bamberg 1988 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bamberg Bd. 2).

Mosebach-Tegtmeier, Ellen, Der andere Weg. Die Arbeiterwohlfahrt in Rüstringen/Wilhelmshaven vor 1933 und nach 1945. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte der Jadestädte, Oldenburg 1988, Stalling, 194 S.

Mumm, Hans Martin, Der Heidelberger Arbeiterverein 1848/49. Mit zahlr. Dok. u. Abb. u. einem Vorwort v. Alfred Fischer u. Gerhard Zambelli, Heidelberg 1988, Verlag Das Wunderhorn, 208 S.

Naarmann, Margit, Die Paderborner Juden 1802-1945. Emanzipation, Integration und Vernichtung. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert, Paderborn 1988, Verein für Geschichte an der Univ.-GH Paderborn, 504 S., Abb. (Paderborner Historische Forschungen, Nr. 1). - Vgl. IMS 87/1, S. 68.

Neuland, Dagmar, Kleidung und Kleidungsverhalten werktätiger Klassen und Schichten in der Großstadt Berlin zwischen 1918 und 1932/33. eine empirische Studie, Diss. Humboldt-Univ. Berlin 1988.

Pagel, Marianne, Gesundheit und Hygiene, Zur Sozialgeschichte Lüneburgs im 19. Jahrhundert, phil. Diss. Univ. Hamburg 1989.

Preissler, Dietmar, Frühantisemitismus in der Freien Stadt Frankfurt und im Großherzogtum Hessen (1810 bis 1860), Heidelberg 1989, Winter, 409 S. (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, Bd. 3). - Zug. Diss. Univ. Heidelberg 1988.

Richarz, Monika, Viehhandel und Landjuden im 19. Jahrhundert. Eine symbiotische Wirtschaftsbeziehung in Südwestdeutschland, in: Der Binnenhandel und die wirtschaftliche Entwicklung, hrsg. von Sándor Gyimesi, Budapest 1989, S. 292-311.

Sallinger, Barbara, Zur Integration von Heimatvertriebenen im Landkreis Günzburg im Zeitraum 1945/46 bis 1987, phil. Diss. Univ. Augsburg 1989.

Das Schicksal der Freiburger Juden am Beispiel des Kaufmanns Max Mayer und die Ereignisse des 9./10. November 1938, (Stadt und Geschichte. Neue Reihe des Stadtarchivs, H. 13).

Schilling, Rainer, Die proletarische Frauenbewegung in Leipzig von 1890 bis 1908, Diss. Pädag. Hochsch. Leipzig 1988.

Schlotzhauer, Inge, Ideologie und Organisation des politischen Antisemitismus in Frankfurt am Main 1880-1914, Frankfurt a.M. 1989, Kramer, Abb., 327 S. (Studien zur Frankfurter Geschichte 28).

Schmidt, Gerrit, Die Geschichte der Hamburgischen Anwaltschaft von 1815 bis 1879, Diss. Univ. Hamburg 1989.

Schraut, Sylvia, Sozialer Wandel im Industrialisierungsprozeß. Esslingen 1800-1870, Esslingen am Neckar 1989, Stadtarchiv, 376 S., Abb., Tab., Schaubilder (Esslinger Studien, Bd. 9). - Vgl. IMS 88/2, S. 84.

Schwanitz, Hedwig, Krankheit - Armut - Alter. Gesundheitsfürsorge und Medizinalwesen in Münster während des 19. Jahrhunderts, Münster 1989, Aschendorff (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster. N. F. Bd. 14, Serie B: Monographien, Nr. 1).

Stecker, Anneliese, Konstitution und Konsolidierung lokaler Sozialpolitik nach dem Ersten Weltkrieg: Beispiel der Stadt Duisburg 1918/19-1928/29, phil. Diss. Univ. Duisburg 1989, 447 S., graph. Darst., Tab.

Studien zur Arbeiterbewegung und Arbeiterkultur in Berlin, hrsg. v. G.-J. Glaeßner, D. Lehnert und K. Sühl, Berlin 1989, Colloquium, 339 S. (Wissenschaft und Stadt, Bd. 11).

Tänzer, Arno, Die Geschichte der Juden in Jebenhausen und Göppingen, mit erweiterten Beiträgen über Schicksal und Ende der Göppinger Judengemeinde 1927-1945, neu hrsg. von Karl-Heinz Rueß, Göppingen 1988, Weißenborn, Anton H. Konrad, 662 S., Abb., Tab. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Göppingen 23).

Thomassens, Johannes, Arbeiter in Uerdingen. Beiträge zur Sozialgeschichte der Arbeiterschaft in einer rheinischen Kleinstadt. phil. Diss. Univ. Düsseldorf 1990.

Uhlmann, Wolfgang, Die Konstituierung der Chemnitzer Bourgeoisie während der Zeit der bürgerlichen Umwälzung von 1800 bis 1871. Untersuchungen zu ihrer Struktur, Diss. Pädag. Hochschule Dresden 1988, 153 S.

Ünlüdag, Tania, Historische Texte aus dem Wupperthale. Quellen zur Sozialgeschichte des 19. Jahrhunderts, unter Mitarbeit von Marcus Puschnat, Wuppertal 1989, Born-Verlag, 572 S.

Wilbertz, Gisela, Jüdische Friedhöfe im heutigen Bochumer Stadtgebiet (Bochum, Wattenscheid, Stiepel), Bochum 1988, Studienverlag Dr. N. Brockmeyer, 45 S., Abb.

Wilbertz, Gisela, Synagogen und jüdische Volksschulen in Bochum und Wattenscheid, Ein Quellen- und Lesebuch, Bochum 1988, Studienverlag Dr. N. Brockmeyer, 45 S., Abb.

Zacher, Hans Juergen, Die Synagogengemeinde Werl in der Zeit von 1847-1941.

Zacher, Hans-Jürgen, Die Synagogengemeinde Werl in der Zeit von 1847-1941, Werl 1988, 184 S., graph. Darst. - Zugl. Diss. Univ. Dortmund 1988.

6. Geographie und Standortfragen

De Lange, Norbert, Die Entwicklung des tertiären Sektors. Wachstum der Wirtschaftssektoren in Deutschland und in ausgewählten Städten sowie Standortdynamik Düsseldorfer Rechtsanwaltskanzleien, in: Die alte Stadt, 16. Jg. (1989), S. 58-77.

De Lange, Norbert, Standortpersistenz und Standortdynamik von Bürobeetrieben in westdeutschen Regionalmetropolen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur geographischen Bürostandortforschung, Paderborn 1989 (Münstersche Geographische Arbeiten 31).

Eidloth, Volkmar, Das Bamberger Hainviertel, ehemaliges Zentrum des jüdischen Hopfenhandels. Entstehung, Gestalt und Funktion eines Villenviertels im Wandel, 1825-1955, Bamberg 1988 (Bamberger Geographische Schriften, Sonderfolge).

Hauptstadt. Zentren, Residenzen, Metropolen der deutschen Geschichte, hrsg. im Auftr. der Stadt Bonn von Bodo-Michael Baumunk und Gerhard Brunn, Köln 1989, Dumont, 512 S.

Historische Stadtkerne in Nordrhein-Westfalen. Eine Dokumentation, Arbeitsgemeinschaft Historische Stadtkerne in Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Herdecke/Soest 1989, Ley & Wiegandt, 233 S., Abb.

Lindemann, Hans-Eckhard, Historische Ortskerne in Mainfranken, Geschichte - Struktur - Entwicklung, München 1989, Callwey, 204 S., Abb.

Rheinischer Städteatlas, Red.: Margret Wensky (Text), Werner Krötz (Karten und Abbildungen), Hrsg.: Landschaftsverband Rheinland, Amt für rheinische Landeskunde. Lfg 9. Nr. 48-52 (Bad Breisig/Gelsdorf/Mülheim a.d. Ruhr/Orsoy/Rheydt), Köln, Rheinland-Verlag/Bonn, Habelt in Komm. 1989.

Die Stadtregion Bonn - Entwicklung der Bebauung (Primärbebauung). 1 Kartenbl. (1:50.000), 1 Beih., bearb. v. Busso von der Dollen, in: Geschichtlicher Atlas der Rheinlande, Lfg. 3, Köln/Bonn 1989, Rheinland-Verlag.

7. Städtebau und Planung, Verkehr, Wohnen

Bohleber, Wolfgang, Mit Marshallplan und Bundeshilfe. Berliner Wohnungsbaupolitik 1945-1968, phil. Diss. FU Berlin 1989.

Bratvogel, Friedrich Wilhelm, Stadtentwicklung und Wohnverhältnisse in Bielefeld unter dem Einfluß der Industrialisierung im 19. Jahrhundert, Dortmund 1989, Gesellschaft für Westfälische Wirtschaftsgeschichte e.V., 494 S., Tab., Ktn. (Untersuchungen zur Wissenschafts-, Sozial- und Technikergeschichte; Bd 7.) - Zugl. phil. Diss. Bielefeld 1987 (vgl. IMS 88/2, S. 86).

Buttlar, Florian v. (Hrsg.), Peter Joseph Lenné, Volkspark und Arkadien, Berlin 1989, Nicolaische Verlagsbuchhandlung, S. 15-18.

Fisch, Stefan, Administratives Fachwissen und private Bauinteressen in der deutschen und französischen Stadtplanung bis 1918, in: Erk Volkmar Heyen (Hrsg.), Formation und Transformation des Verwaltungswissens in Frankreich und Deutschland (18./19. Jh.) Baden-Baden 1989, Nomos Verlagsgesellschaft, S. 221-262 (Jahrbuch für Europäische Verwaltungsgeschichte, 1).

Das neue Frankfurt, Städtebau und Architektur im Modernisierungsprozeß 1925-1988, hrsg. von Walter Prigge und Hans-Peter Schwarz, Frankfurt/M. 1988, Vervuert, 294 S., Abb., Tab.

Geist, Johann Friedrich, und Klaus Kürvers, Das Berliner Mietshaus 1945-1989. Eine dokumentarische Geschichte der Ausstellung "Berlin plant/Erster Bericht" 1946 und der Versuche, auf den Trümmern der Hauptstadt des Großdeutschen Reiches ein neues Berlin zu bauen, aus dem dann zwei geworden sind, München 1989, Prestel-Verlag, 623 S., Abb (Geschichte des Berliner Mietshauses, T. 3.).

Glässner, Wilhelm, Die Waiblinger mittelalterlichen Türme, Tore und Mauern. Eine Dokumentation zur Baugeschichte der ehemaligen Stadtbefestigung und ihre Erhaltung bis zur Gegenwart, in: Waiblingen in Vergangenheit und Gegenwart, Bd. XI, Waiblingen 1990, Druckhaus, S. 161-216, Abb. (Beiträge zur Geschichte der Stadt - Schriftenreihe des Heimatvereins Waiblingen e.V.).

Hafner, Thomas, Kollektive Wohnreformen im Deutschen Kaiserreich (1871-1918); Anspruch und Wirklichkeit, Stuttgart 1988, Hrsg. Städtebauliches Institut im Fachbereich Architektur und Stadtplanung (Arbeitsbericht, Städtebauliches Institut der Universität Stuttgart; 44), 522 S., Ill., graph. Darst. - Zugl. Diss. Univ. Stuttgart 1988.

Historische Häuser in Lübeck. Von Manfred Finke, Robert Knüppel u.a., Lübeck 1989, Colemann, 253 S., Abb.

Hils, Evelyn, Johann Friedrich Christian Hess: Stadtbaumeister des Klassizismus in Frankfurt am Main von 1816-1845, Frankfurt am Main 1988, Kramer, 294 S., Ill., Kt. - Zugl. Diss. Univ. Frankfurt am Main 1986.

Illner, Eberhard, Großstadt Köln. Stadtkern und Stadtteile 1881-1914, in: Geschichte in Köln, H. 26, Köln 1989, Janus Verlagsgesellschaft, S. 139-164.

Immenkamp, Andreas, Haus und Wohnen von Textilarbeitern: Untersuchungen über Textilarbeitersiedlungen des westlichen Münsterlandes, Münster 1989, Copenrath, 451 S., Ill., graph. Darst. (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, H. 65). - Zugl. Diss. Univ. Münster 1988.

Industriedenkmal Zeche Zweckel. "Zukunft für Vergangenheit", Ideen für die neue Nutzung. Redaktion: Arbeitskreis für Stadtgeschichte/Untere Denkmalschutzbehörde, Gladbeck 1989, Stadt Gladbeck, 94 S., Abb.

Jestaedt, Aloys, Alt-Fulda - Bürgerhäuser und Adelspalais - Aufsätze zur Stadtgeschichte 1938 bis 1976, hrsg. von Thomas Martin, Fulda 1989, Verlag Parzeller, 360 S. (53. Veröffentlichung des Fuldaer Geschichtsvereins).

Kläger, Michael, Die Mainzer Stadt- und Festungserweiterung. Kommunale Politik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Mainz 1988, Stadtarchiv XVIII, 299 S., Abb. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Mainz, Bd. 28). - Zugl. Diss. Univ. Mainz 1986.

Koch, Michael, Leitbilder des modernen Städtebaus in der Schweiz 1918-1939. Ein Beitrag zur Genese des Städtebaus als Disziplin und ein Versuch, dessen jüngere Geschichte für die heutige Städtebaudiskussion nutzbar zu machen, Zürich 1988, Verlag der Fachvereine, 370 S., Abb. (Berichte zur Orts-, Regional- und Landesplanung, Nr. 64). - Zugl. Diss. TH Zürich 1988.

Krosigk, Klaus v., Peter Joseph Lennés Verschönerung des Tiergartens 1833-1839. Die Plan-Unterlagen im Landesarchiv Berlin, in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1989, S. 7-20.

Lüken-Isberner, Folckert, Stadterneuerung im Nationalsozialismus. Ein Programm und seine Umsetzung, in: Archiv für Kommunalwissenschaften, Jg. 28 (1989), S. 292-308.

Martin, Werner, Manufakturbauten im Berliner Raum seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert, Berlin 1989, Gebr. Mann Verlag, 220 S., Abb. (Die Bauwerke und Kunstdenkmäler von Berlin. Beiheft 18).

Four Metropolises in Western Europe, Development and urban planning of London, Paris, Randstad Holland and the Ruhr region, hrsg. von Hans van der Cammen, Assen/Maastricht 1988, Van Gorcum, 242 S., Abb.

Metzmacher, Dorette, Die Entstehung einer Hinterhofarchitektur aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung im 19. Jahrhundert - dargestellt mit Beispielen der Städte, Köln, Aachen und Stolberg, phil. Diss. Univ. Aachen 1990.

Mislin, Miron, Von der Werkstatt zur Werkstatt. Die Geschichte des Industriebaus am Beispiel Berlins, in: Deutsche Bauzeitung, 1989, S. 104-122.

Das Rathaus in Duderstadt. Zur Baugeschichte und Restaurierung, hrsg. v. Hans Herbert Möller, Hannover 1989, Niedermeyer in Komm., 304 S., Abb. (Forschungen zur Denkmalpflege in Niedersachsen, 6).

Rossov, Silke, Untersuchungen zum Alltag der Rostocker Arbeiterfamilien in der Zeit der Weimarer Republik: das Grundbedürfnis Wohnen, Diss. Univ. Rostock 1989.

Stadt und Festung Freiburg, Bd. 1: Karten und Pläne zur Geschichte der Stadtbefestigung, bearb. v. Josef Diel, Ulrich Ecker, Wolfgang Klug u. Rolf Süß; Bd. 2: Aufsätze zur Geschichte der Stadtbefestigung, hrsg. von Hans Schadek u. Ulrich Ecker, Freiburg 1988 (Stadt und Geschichte. Neue Reihe des Stadtarchivs, H. 22).

Stadtgestalt und Heimatgefühl. Der Wiederaufbau von Freudenstadt 1945-1954. Analysen, Vergleich und Dokumente, hrsg. von Hans-Günther Burkhardt u.a., Hamburg 1988, Christians, 320 S., Abb.

Stasch, Grzegorz K., Die Residenz der Fuldaer Fürstbische. Studien zur barocken Gartenanlage, Fulda 1989, Verlag Parzeller, 328 S., Abb. (54. Veröffentlichung des Fuldaer Geschichtsvereins).

Viergutz, Volker, Ludwig Hoffmanns Bauten in Buch, Auf den Spuren der Arbeiten des Berliner Stadtbaurates auf dem ehemaligen Rittergut, in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1989, S. 33-52.

Wegener, Maria, Der Architekt Josef Franke aus Gelsenkirchen (1876-1944), phil. Diss. Univ. Bonn 1989, 342 S., Abb.,

Weinhold, Gunther, Die Entwicklung des Wegenetzes Berlins für den Fern- und Schnellverkehr 1808-1919, in: Der Bär von Berlin. Jahrbuch des Vereins für die Geschichte Berlin, 38./39. Folge (1989/90), S. 219-228.

Weis, Ursula, Über das Bauen in der Weimarer Republik und den Wohnungsbau in Frankfurt am Main 1919-1933, phil. Diss. TH Karlsruhe 1990.

Wittenbrock, Rolf, Bauordnungen als Instrumente der Stadtplanung im Reichsland Elsaß-Lothringen (1870-1918). Aspekte der Urbanisierung im deutsch-französischen Grenzraum, phil. Diss. Univ. Saarbrücken 1989.

Wohnen in Salzburg, Geschichte und Perspektiven, hrsg. vom Archiv der Stadt, Salzburg 1989, 171 S. (Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg, H. 1).

Wörner, Martin, und Doris Mollenschott, Architekturführer Berlin, mit einer Einleitung v. Wolfgang Schäche, Berlin 1989, Reimer XXIV, 314 S., Abb.

8. Wirtschaft, Finanzen, kommunale Einrichtungen

Beck, Wolfgang, Das Wagnerhandwerk in Coburg und im Coburger Land, 322 S., Ill., Kt., graph. Darst., Diss. Univ. Würzburg 1989.

Bode, Aiko, Die Müll- und Abwasserbeseitigung in der Hansestadt Lübeck im 19. und 20. Jahrhundert, Lübeck 1989, 55 S., 15 Abb., 2 Kt. (Kleine Hefte zur Stadtgeschichte 5).

Brandt, Heinz, Hermann Höhl, 150 Jahre Kreissparkasse Frankenberg 1839-1989, Frankenberg 1989, Kreissparkasse, 119 S.

Brüdigam, Heinz, Halt - oder Sturz in den Abgrund. Hamburger Finanz- und Sozialpolitik unter Krise und Notverordnung (1930-1932), Hamburg 1989, Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales, 48 S.

Energie für Marl, Geschichte der leitungsgebundenen Energieversorgung in Marl, Hrsg. Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen AG (VEW), Bezirksdirektion Bochum, Bochum 1990, 97 S., Abb.

Es begann 1863. Städtische Gasverwaltung - Städtische Wasserwerke - Städtische Gas- und Wasserwerke - Stadtwerke Lippstadt GmbH 1863-1988, Text: Hartwig Walberg, Lippstadt 1988, Stadtwerke GmbH, 76. S., Abb.

Escher, Otmar, Die Wirtschafts- und Finanzkrise in Bremen 1931 und der Fall Schröderbank, Frankfurt am Main 1988, Knapp, 305 S. (Schriftenreihe des Instituts für Bankhistorische Forschung e.V., Bd. 11). - Zugl. Diss. Univ. Tübingen 1987.

Fischer, Wolfram, Berlin und die Weltwirtschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Öffentlicher Vortrag aus Anlaß der 30. Jahrestagung der Historischen Kommission zu Berlin am 17. Februar 1989, Historische Kommission zu Berlin, Berlin 1989, 57 S. (Historische Informationen, Beiheft Nr. 13).

Frank, Friedhelm, Entwicklungen im heimindustriell geprägten Raum. Untersuchungen zur Entwicklung von Wirtschaft, Bevölkerung, Siedlung und Flur in Gemeinden im Oberland des Landkreises Kulmbach seit Beginn des 19. Jahrhunderts, Diss. Univ. Würzburg 1989.

Frenzl, Bernd, Schramberg - Die Stadt und ihre Entwicklung unter dem Einfluß von Gewerbe und Industrie, Diss. Univ. Mannheim 1989.

Heirich, Heinz-Jörg, Die Finanzwirtschaft der Stadt Hildesheim während der Zugehörigkeit zum Königreich Hannover 1815-1866, Hildesheim 1989, Bernward, 224 S., Abb. (Schriftenreihe des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek Hildesheim, Bd. 18.). - Zugl. Diss. Univ. Hannover 1988.

Kwack, Tae-Yel, Die Entwicklung von Kommunalunternehmen in Deutschland im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Diss. Univ. Mannheim 1989.

Maass, Dieter, Der Ausbau des Hamburger Hafens 1840-1910. Entscheidung und Verwirklichung, Hamburg 1990, Schiffahrts-Verlag Hansa, 262 S., Abb., Tab. - Vgl. IMS 89/2, S. 73.

Metschies, Michael, Die Industrialisierung Wuppertals im 19. Jahrhundert und ihre Auswirkungen auf die Stadtentwicklung von Elberfeld und Barmen, in: Mitteilungen des Stadtarchivs, des Historischen Zentrums und des Bergischen Geschichtsvereins, Abteilung Wuppertal, 13. Jg. (1989), S. 3.

Putsch, Jochen, Vom Ende qualifizierter Heimarbeit: Entwicklung und Strukturwandel der Solinger Schneiderwarenindustrie von 1914 bis 1960, Köln 1989, Rheinland-Verlag, 448 S., Ill. (Beiträge zur Industrie- und Sozialgeschichte, Bd. 1). - Zugl. phil. Diss. Universität Bochum 1987.

Reininghaus, Wilfried, Das Handwerk in Paderborn im 19. und frühen 20. Jahrhundert, in: Westfälische Zeitschrift, 138. Bd. (1989), S. 361-379.

Saphörster, Sabine, Die Ansiedlung der Ford-Motor-Company 1929/30 in Köln, in: Rheinische Vierteljahresblätter, Jg. 53 (1989), S. 178-210.

Schütter, Silke, Arbeitsmarktchronik: die Geschichte des Arbeitsmarktes in den Altkreisen Warendorf und Beckum 1900-1918, Warendorf 1989, Kreisarchiv, 292 S. (Veröffentlichungen aus dem Kreisarchiv Warendorf, Reihe 2, H. 1). - Zugl. Diss. Univ. Münster 1988.

Schulze Berndt, Mariele, Die Geschichte der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserversorgung in Köln bis 1914, Diss. Univ. Bonn 1989, 525 S.

Siebert, Burkhard, Führende Industriezweige und Wirtschaftspolitik in Berlin während der Weltwirtschaftskrise 1929 bis 1932/33, Diss. Humboldt-Univ. Berlin (Ost)/1989.

Winkler, Bernd, Das Bierbrauen in Kulmbach, Kulmbach 1987, ("Die Plasenburg". Schriftenreihe für Heimatforschung und Kulturpflege in Ostfranken, Bd. 46).

9. Kunst und Kultur, Schul- und Bildungswesen, Kirche, Presse

Der eigene Blick, Frauen-Geschichte und Kultur in Düsseldorf. Mit Beitr. v. Hannelore Becker-Willhardt, u.a., hrsg. v. Ariane Neuhaus-Koch, Neuss 1989, Ahasvera Verlag, 239 S., Abb.

Das literarische Düsseldorf, Zur kulturellen Entwicklung von 1850-1933. Hrsg. von Gertrude Cepl-Kaufmann und Winfried Hartkopf, Düsseldorf 1988, 328 S.

Elm, Kaspar, und Hans-Dietrich Look, Seelsorge und Diakonie in Berlin, Berlin 1990, De Gruyter, 640 S. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin. Bd. 74).

Gruner, Ulrike, Musikleben in der Provinz 1933 - 45. Beispiel: Marburg. Eine Studie anhand der Musikberichterstattung in der Lokalpresse, Marburg 1990, Stadt Marburg, 196 S. (Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur. 30).

Hempel-Küter, Christa, Die kommunistische Presse und die Arbeiterkorrespondentenbewegung in der Weimarer Republik. Das Beispiel "Hamburger Volkszeitung", Frankfurt/M. u.a. 1989, Lang, 487 S. (Hamburger Beiträge zur Germanistik, Bd. 11). - Zugl. phil. Diss. Univ. Hamburg 1987.

Hoepke, Klaus-Peter, Auswirkungen nationalsozialistischer Rassenpolitik an der Technischen Hochschule Friedericiana Karlsruhe 1933-1945, S. 137. Bd. (1989), S. 383-413.

Evangelische Kirche in Ludwigshafen am Rhein 1919-1945, hrsg. von Theodor Hofäcker, Ludwigshafen am Rhein 1989, 674 S. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs, Bd. 13).

Kirschner, Jürgen, Was wird aus dem Theater? Die Diskussion um das Frankfurter Schauspiel 1945-1951, Frankfurt am Main 1989, Verlag Waldemar Kramer, 335 S. (Studien zur Frankfurter Geschichte. 20).

Kleffe, Astrid, Die Entwicklung des höheren Mädchenschulwesens in Berlin von 1871-1914, Diss. Humboldt-Univ. Berlin 1988, 151 S.

Koch, Rudolf, Schule und Schüler, Notizen zur Sozialgeschichte des hannoverschen Schullebens im 19. Jahrhundert, in: Hannoversche Geschichtsblätter, Bd. 43 (1989), S. 31-56.

Kutzsch, Gerhard, Theaterzensur in Berlin, in: Der Bär von Berlin. Jahrbuch des Vereins für die Geschichte Berlins, 38./39. Folge (1989/90), S. 205-218.

Lange-Stuke, Agnes, Die Schulpolitik im Dritten Reich: die katholische Bekenntnisschule im Bistum Hildesheim von 1933 bis 1948, Hildesheim 1989, Lax, 301 S., Ill. (Beiträge zur historischen Bildungsforschung, Bd. 9). - Zugl. Diss. Pädag. Hochschule Hildesheim 1988.

Lönnendonker, Seward, Freie Universität Berlin. Gründung einer politischen Universität, Berlin 1988, Dunker & Humblot, 411 S., Abb.

Mussgnug, Dorothee, Die vertriebenen Heidelberger Dozenten. Zur Geschichte der Ruprecht-Karls-Universität nach 1933, Heidelberg 1988, Winter, 300 S. (Heidelberger Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte, N.F. 2).

Metz-Becker, Marita, Schreibende Frauen. Marburger Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts, Marburg 1990, Stadt Marburg, 107 S. (Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur. 31).

Müller, Andreas, Die nichtproletarische Zeitungspresse Leipzigs beim Übergang zum Imperialismus bis zum Jahre 1914, Diss. Univ. Leipzig 1988, 147 S.

Mussgnug, Dorothee, Die vertriebenen Heidelberger Dozenten. Zur Geschichte der Ruprecht-Karls-Universität nach 1933, Heidelberg 1988, Winter, 300 S. (Heidelberger Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte, N.F. 2).

Pilzer, Harald, Das öffentliche Bibliothekswesen Berlins in der Weimarer Republik, in: Bibliothek 12 (1988), S. 3-34.

Prell, Uwe, und Lothar Wilker, Die Freie Universität Berlin 1948 - 1968 - 1988. Ansichten und Einsichten, Berlin 1988, Arno Spitz, 287 S.

Reuss, Thomas, Öffentlichkeit und Propaganda: nationalsozialistische Presse in Unterfranken 1922-1945, Bad Neustadt 1988, Kolumbus-Verlag, 242 S. - Zugl. Diss. Univ. Würzburg 1987.

Sauer, Michael, Die Entwicklung des höheren Schulwesens in Hannover vom 19. Jahrhundert bis nach dem 2. Weltkrieg, in: Hannoversche Geschichtsblätter, Bd. 43 (1989), S. 1-30.

Schering, Ernst, Johannes Schwerdtmann. Ein bedeutender Mann der Kirche und der Diakonie Hannovers zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in: Hannoversche Geschichtsblätter, Bd. 43 (1989), S. 129-178.

Schmid, Manfred, Die Tübinger Studentenschaft nach dem Ersten Weltkrieg 1918-1923, Tübingen 1988, Univ.-Archiv, 183 S. (Werkschriften des Universitätsarchivs, Reihe 1, Quellen und Studien, H. 13). - Zugl. Diss. Univ. Tübingen 1988.

Schmiedchen-Ackermann, Detlef, Vom "alten Kämpfer" zum kirchenlichen Opponenten. Die gebrochene Lebensgeschichte des Pastors Paul Jacobshagen in der Zeit des Nationalsozialismus, in: Hannoversche Geschichtsblätter, Bd. 43 (1989), S. 179-198.

Schmitt, Michael, Der rauhe Ton der kleinen Leute: "Große Stadt" und "Berliner Witz" im Werk Adolf Glasbrenners (zwischen 1832 und 1841), Frankfurt/M. u.a. 1989, Lang, 221 S. (Studien zur deutschen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. Bd. 10).

Stephan, Inge, und Hans-Gerd Winter (Hrsg.), Hamburg im Zeitalter der Aufklärung, Hamburg 1989, Reimer Verlag Berlin, 460 S., Abb. (Hamburger Beiträge zur öffentlichen Wissenschaft, Bd. 6).

Voss, Karl, Auf Gerhard Hauptmanns Spuren in Berlin, in: Der Bär von Berlin. Jahrbuch des Vereins für die Geschichte Berlin, 38./39. Folge (1989/90), S. 31-50.

Wilhelmy, Petra, Der Berliner Salon im 19. Jahrhundert (1780-1914), Berlin, New York 1989, de Gruyter, 1030 S. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 73). - Zugl. Diss. Univ. Münster 1987.

Wilkens, Christa, Zum Wohle der Arbeiter. Die Einbindung des Bildungsvereins für Arbeiter Lüneburg in bürgerliche Interessen während des Kaiserreichs, phil. Diss. Univ. Hamburg 1989.

Zibuschka, Rudolf, Fulda 1932-1939 im Spiegel der "Fuldaer Zeitung". Zeitungsartikel dokumentieren ein Stück Fuldaer Heimatgeschichte, unter Mitarbeit von Gerd Renner und Joachim Schulz, Fulda 1989, 241 S.